

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abnahme von neuen Postgebühren: bei Bestellung des Jahrganges in
Voraus mit dem Ende äußerster Verzögerung durch die Post 120 Pf. unter 42 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Bei mehrerer Originalsendungen ist nur mit beifolgender Bestellkarte gebührenlos
— Rückgabe unangelegener Entsendungen übernimmt nur keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilagenzeile oben breiten Raum für Werbung und
Umgebung 10 Pf. Restliche Anzeigen 25 Pf. anderwärts je
20 Pf. im Restnummer 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechende Aufschläge
Geld für Erklärungen nach Vereinbarung. Für Druckleistungen und Expeditionen
besondere Berechnung, nach Anweisung mit Belegzettel. Geschäftsstellen: Merseburg
Königsplatz Nr. 9. Leipzig: Hauptbahnhof Nr. 10. Halle: Markt Nr. 10. Magdeburg: Hauptbahnhof
Anzeigen bis höchstens 5 Uhr, Fernschreiben bis 10 Uhr vorzulegen.

Nr. 88.

Sonntag den 27. April 1913.

39. Jahrg.

Die medlenburgische Verfassungsfrage in der Reichstagskommission.

Noch rechtzeitig, bevor der außerordentliche medlenburgische Landtag zur Beratung des neuesten Verfassungsentwurfs am 6. Mai in Schwerin zusammengetreten ist, hat der Deutsche Reichstag Gelegenheit gehabt, sich mit den Wünschen des liberalen Wahlvereins beider Medlenburg, hinter dem mehr als 8000 organisierte Mitglieder stehen, zu beschäftigen, die dieser Verein in einer Petition an den Reichstag zum Ausdruck gebracht hat.

Die Petition richtete an den Reichstag den Wunsch, „auf dem Wege der Reichsgesetzgebung den beiden Großherzogtümern Medlenburg, Schwerin und Strelitz eine zeitgemäße Verfassung zu erwirken“ und dazu für die Wahlen zur medlenburgischen Volksvertretung das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht gelegentlich festlegen zu wollen. In der Petition war u. a. gesagt: „Das medlenburgische Volk hat ein historisches Recht darauf, daß ihm durch Hilfe des Deutschen Reiches eine Verfassung verschafft werde; denn die im Jahre 1849 errungene und vom Großherzog von Medlenburg-Schwern festsitzlich befundene Verfassung ist dem Volke nur durch das Eingreifen des Deutschen Bundes rechtswidrig wieder entzogen worden. Es ist eine Ehrenschuld, die das Deutsche Reich beim medlenburgischen Volke einzulösen hat!“

Das Reichstagswahlrecht erachtet der petitionierende Vorstand des liberalen Vereines beider Medlenburg, „für dasjenige, welches die Meinung des Volkes am wahrheitsgetreuesten in der Zusammensetzung der auf G. und dieses Wahlrechts gewählten Volksvertretung zum Ausdruck zu bringen geeignet ist. Ein Recht, zu dessen Gebrauch im Reiche die Medlenburger seit mehr als 40 Jahren für mündig befunden sind, sollte ihnen nicht verweigert bleiben, wo es sich um das eigene engere Vaterland handelt. Wir würden es auch als rüchrig empfunden, wenn dem medlenburgischen Volke ein Wahlrecht verweigert würde, das fast uneingeschränkt dem jüngsten Bundesstaat Elsaß-Lothringen zuerkannt worden ist.“

Diese Petition gelangte am Donnerstag in der Petitionskommission des Reichstags zur Verhandlung. Der fortschrittliche Referent beantragte, sie dem Reichsanwalt zur Berücksichtigung zu überweisen, während der konservative Korreferent, ein Herr aus Medlenburg, schriftlich beantragt hatte, die Petition als nicht geeignet zur Verhandlung im Plenum zu erklären. Er selbst war in der Sitzung nicht anwesend. Es wurde nach langer Geschäftsordnungsdebatte trotzdem in der Verhandlung eingetreten und dabei besonders von zwei fortschrittlichen Abgeordneten Medlenburgs der Antrag des Referenten aufs wärmste bestritten. Auch die Sozialdemokraten stellten sich auf denselben Standpunkt, während seitens des Zentrums zwar die Berücksichtigung der medlenburgischen Wünsche anerkannt, aber verfassungsmäßige Bedenken über die Kompetenz des Reichstags erhoben wurden. Das effiziente Mitglied der Kommission lehnte nur aus dem Grunde ab, für den Antrag des Referenten zu stimmen, weil er die Festsetzung einer Verfassung dem Lande selbst nicht entzogen sehen wollte.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Referenten auf Überweisung zur Berücksichtigung mit 15 Stimmen angenommen gegen 2 konservative Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen des Zentrums und des Effiziers. Eine weitere gleichzeitige zur Verhandlung stehende Petition des medlenburgischen Landesvereins für Frauenwahlrecht auf Einführung des Frauenwahlrechts wurde nach längerer Debatte mit 13 Stimmen zur Erwägung überwiegen.

Zu den Landtagswahlen.

Die bekannte konservative Lehrerkundtschaft ist wieder einmal in einer Wählerversammlung in Schleifitz zutage getreten. In Goldberg sprach in einer öffentlichen Wählerversammlung der nationalliberale Landtagsabgeordnete Landrat Ecker-Winsen mit

bestem Erfolge zugunsten der Kandidatur seines Fraktionskollegen Witmann. In der Diskussion hatte Graf Pfeil-Neelsdorf den Mut zu versichern, daß die Konservativen stets ein „warmes Herz“ für die Lehrer hätten. Das war einem Herr aus Liegnitz denn doch zu viel, und er eröffnete der Versammlung zum allgemeinen Erstaunen, daß dieser sehr Graf Pfeil kürzlich geäußert hat: Die heutigen Lehrer laugen gar nichts. Sie müßten wie die Korporale, die vor Jahrhunderten das Amt der Lehrer verließen, den Jungens Gottesdienst und Vaterlandsliebe einbläuen. Natürlich beirrit der Herr Graf vor der entrüsteten Versammlung, diese Äußerung getan zu haben, aber ein anwesender Drogenzeuge stellte mit aller Bestimmtheit fest, daß sie gefallen sei, und der also bloßgelegte Graf zog es vor, sich den weiteren unangenehmen Wahrheiten, die ihm und den Agrarkonservativen dann noch unter dem starken Beifall der Versammlung von Generalsekretär Greupner gesagt wurden, durch schleuniges Verlassen des Saales zu entziehen.

Ueber die Altpensionäre

Ueber die Altpensionäre
Ihm die Verhältnis der Regierung und der Parteien zu ihnen hatte jüngst der Regierungsrat a. D. v. Werder in einer Verammlung zu Halle überaus tüchtiges Zeugnis zusammen geredet. Nachdem ihm von freistündiger Seite seine Ungerechtigkeiten und Entstellungen nachgewiesen worden sind, steht er sich jetzt veranlaßt, in der konservativen „Halleischen Zeitung“ zwei lange Zeilenartikel zu seiner Rechtfertigung zu veröffentlichen. Da seine Ausführungen in der Versammlung total unrichtig waren, so hätte er sich freilich, sie zu wiederholen, sprich dagegen desto ausführlicher über Dinge, die mit der ganzen Frage überhaupt nicht das Mindeste zu tun haben. Beispielsweise kommt er auch auf die Haltung der Fortschrittspartei zur Verstaatlichung der preussischen Eisenbahnen zu sprechen, als wenn dies in irgendeinem Zusammenhang mit der gelegentlichen Verstaatlichung der Altpensionäre stünde! Allerdings, das muß er wohl oder übel an der Hand der Parlamentsakten zeigen, daß gerade die Konservativen es sind, die eine gezielte Festlegung einer ausreichenden Verpachtung der Altpensionäre widerstreben. Seinen Hauptangriffspunkt gegen die Fortschrittliche Volkspartei dagegen wagt er gar nicht mehr zu erheben. Er hatte nämlich behauptet, die Verbesserung der Altpensionäre sei dann gescheitert, daß die Fortschrittliche Volkspartei im Jahre 1909 die Steuerzuschläge verweigert hätte. Wir stellen daher noch einmal fest: Erstens hat die Fortschrittliche Volkspartei damals die Steuerzuschläge nicht verweigert; zweitens sollten diese Zuschläge gar nicht zur Verbesserung der Altpensionäre dienen; drittens ist die Fortschrittliche Volkspartei nicht die einzige Partei gewesen, die in der letzten Session den Fortfall der Zuschläge gefordert hat, vielmehr hat der Finanzminister bei der Beibehaltung der Zuschläge nur Zustimmung bei einem Teil der Konservativen und bei den Sozialdemokraten gefunden; viertens die Verbesserung der Altpensionäre hat mit dem Fortfall oder der Beibehaltung der Steuerzuschläge gar nichts zu schaffen; fünftens, die Fortschrittliche Volkspartei hat noch nie für Kultursubventionen die Bewilligung von Mitteln verweigert. Damit kann nun wohl der zu unangenehm vorübergehender Bekümmertheit gelangte Herr v. Werder endgültig besseite gelassen werden.

Im Landtagswahlkreise Ober- und Niederbarmit kandidiert bekanntlich die demokratische Vereinigung Herr v. Gerlach. In einer Verammlung zu Hermsdorf wurde Herr v. Gerlach daraufhin gestellt, wie er sich wohl die Befragung der beiden anderen Kandidaturen (es sind in dem Wahlkreise im ganzen drei) zur Antwort, sein Ideal wäre die Wahl von zwei Sozialdemokraten und einem Demokraten. Ein anderer demokratischer Redner hatte sich auf dieselbe Frage weit weniger klar ausgedrückt und sich die Entscheidung je nach der politischen Situation vorbehalten. — Die Äußerung des Herrn v. Gerlach dürfte dieleichtlich doch wohl manche Wähler, die für die Wahlmänner des demokratischen Kandidaten stimmen wollten, jützig machen; so werden

sie sich die Sache kaum gedacht haben, daß ihre Stimmen von vornherein für die sozialdemokratischen Kandidaten in Betracht kommen sollten.

Die fortschrittliche Volkspartei hat in der Provinz Brandenburg folgende Kandidaturen für die Landtagswahl aufgestellt: Berlin I II und III die bisherigen Abgeordneten Wugdan, Rommisen und Kopitz, Berlin IV Abg. Dr. Wiemer (anstelle des auscheidenden Abg. Kretzing) Berlin VI Prof. Dr. Cauer, Berlin VII Generalsekretär Tows, Berlin VIII, X und XII die bisherigen Abg. Cassel, Rosenow und Dr. Ranze; West- und Ostpreignitz Stadtpräsidenten Dr. Jensen (die beiden anderen Mandate werden von den Nationalliberalen besetzt), Ober- und Niederbarnim Stadtverordnetensekretär Egarlottenburg und Stadt. Goldschmidt-Berlin) das dritte Mandat für den Nationalliberalen (bernielsen), Westbarnim Pastor Frau Berlin, Buchdruckereibesitzer Wenkebach-Rathenow und Rektor Buch-Brandenburg, Telow Westow-Storlow Pfarrer a. D. Traub (die zweite Kandidatur wird von den Nationalliberalen besetzt), Charlottenburg Stadt. Lehrer Otto (anstelle des auscheidenden Abg. v. Lijst), Schönberg-Neußlin Stadtverordnetenvorsteher Graf v. Müntzing-Schöneberg (für den nicht wieder kandidierenden Abg. Meindorfer), Landsberg a. W. Landwirt Schöppe-Klausdorff (neben einem nationalliberalen Kandidaten), Frankfurt a. O. der bisherige Abg. Kommerzienrat West-Brandenburg, Züllichau-Groffen Stadtrat Dr. Müllig, Charlottenburg, Ostbarnim der bisherige Abg. Thamm, Cottbus Spremberg Prof. Apt Berlin und Ludau Dübbers Stadtkant Andrejus Kirchhain und Baunternesmer Tons.

Die Wahlliste und die „Deutsche Tageszeitung“
Die „Deutsche Tageszeitung“ gibt endlich zu, daß sie die Wahlliste durch einen Vergleich mit einem Nachprüflich gemacht habe, oder richtiger: sie gibt es nicht zu. Sie sagt nämlich: Die „Deutsche Tageszeitung“ hat die Wahlliste nicht mit dem erwähnten Stühle „vergliehen“, sondern nur gesagt, daß die Form einiger Angaben an einen solchen erinnere. — Die biederen Agrarier sind doch die feinsinnigen und dialektischen Leute der Welt. Erst haben sie gar nichts gesagt und dann etwas anderes. Wenn wir jetzt erklären würden, schreibt die „Fr. Ztg.“, die „Deutsche Tageszeitung“ erinnere einigermaßen an einen unehelichen Menschen, dann haben wir die „Deutsche Tageszeitung“ keineswegs mit einem unehelichen Menschen verglichen.

Für die öffentliche Wahl treten immer noch die Konservativen ein und behaupten dabei, daß das preussische Wahlrecht im 3. Artikel des Mittelstandes liege. Wir hatten jüngst den Nachdruck der Wäderrinnung Hannover-Linden wiedergegeben, die erklärte, daß die Gewerbetreibenden, so lange die öffentliche Wahl bestehe, keine freien Männer seien. In einer Petition des Zentralverbandes deutscher Wäderrinnungen „Germania“ an den Reichstag, die verichärft gezielte Bestimmungen gegen Drohungen, Berufsverklärungen, Streikpostenstehen und Boykott verlangt, wird u. a. auch darauf hingewiesen: daß bei den Wahlen zu den Landtagen und Stadtparlamenten der löngstrenge Handel- und Gewerbetreibende nicht nur in manchen Orten gezwungen sei, der Wahlurne fernzubleiben, sondern sogar wider seinen Willen den sozialdemokratischen Abgeordneten seine Stimme zu geben, falls er nicht sich und seine Familie an den Wettkampf bringen wolle.

Für die Wahlbewegung und den Kampf um eine Reform des preussischen Wahlrechts liefert auch dieser Nachdruck eines löngstrenge Innungs-Zentralverbandes gutes Material. Im übrigen beantragt die Petitionskommission, über diese Petition und eine ähnliche vom Bayerischen Handwerker- und Gewerbebund in München, die gleichfalls verichärft Strafbestimmungen zum Schutze Arbeitswilliger und zum Schutz gegen Boykott und Streikverichärftungen fordert, zur Tagesordnung überzugehen.

Die Lage auf dem Balkan.

Die Entnahme von Stutari und die Wägte.

Nach der Ueberreichung der österreichischen Zirkularnote an die Wägte kann kein Zweifel mehr bestehen, daß Österreich-Ungarn gesonnen ist, seinen Willen unter allen Umständen durchzusetzen. Auf welche Weise man aber jetzt Stutari dem König Nikita nehmen will, erlischt immer noch recht unklar. Zunächst muß man abwarten, wie sich Ausland zu dem Vorgehen Österreichs stellen wird. Es erscheint fast ausgeschlossen, daß man sich in Petersburg mit einer einmaligen Sondernotifikation Österreichs ohne weiteres einverstanden erklären wird. Auch in Frankreich wird man es nicht gern sehen, daß Österreich Ungarn sich zum Vorwand der Balkanländer aufstellt. Unter diesen Umständen liegt die Vorkaufkonferenz in London vor einer recht schwierigen Aufgabe. Wir bringen nachstehende Meldungen:

Die Londoner Vorkaufkonferenz.

Wien, 25. April. Von informierter Seite verlautet, infolge des Verlangens des Wiener Kabinetts, daß die Entscheidung der Mächte über die Zwangsmaßregel gegen Montenegro in kürzester Frist erfolgen soll, sei die Londoner Vorkaufkonferenz bereits für heute wieder einberufen worden. Ferner wird hier entgegen der Darstellung des russischen Bureaus, daß auf der letzten Konferenz die Ansichten der Diplomaten über den Stutari-Fall nicht sehr klar gewesen seien, konstatiert, daß im Gegenteil vollste Klarheit und Einmütigkeit unter den Vorkaufkonferenzen hinsichtlich der Beurteilung dieser jüngsten Episode herrsche. Obwohl die neuesten Vorschläge Österreich-Ungarns noch nicht vorliegen, sei schon in dieser Sitzung einstimmig beschlossen worden, den Mächten vorzuschlagen, Montenegro aufzufordern, Stutari bald zu räumen und den Mächten zu übergeben.

Die Pläne Österreichs.

Wien, 25. April. Zur heutigen Beschlußfassung der Vorkaufkonferenz über den Zwangsbeschluss Österreich-Ungarns ersäht die „Neue Freie Presse“, Österreich-Ungarn verlange die Besetzung beider montenegrinischer Hafenplätze Antivari und Dulcigno, aber nicht durch Landungs- Detachements der internationalen Flotte, sondern durch selbständige Expeditionskorps, die hart genug wären, eventuell mit Erfolg gegen Stutari selbst vorzugehen. Auf ein langwieriges Tempo wird sich Österreich-Ungarn nicht einlassen. Österreich-Ungarn hat alle Eventualitäten ins Auge gefaßt, auch schon die Eventualität, eine Expedition gegen Montenegro allein zu unternehmen. Es hat die übrigen Großmächte darüber unterrichtet, daß es sich in diesem Falle an die Vereinbarung betreffs der albanesischen Grenzen, insbesondere betreffs Prizrens, Speß, Djakovas und Dibras nicht mehr gebunden erachte.

Frankreich am Kanalband Aufmarsch.

An amtlicher Stelle in Paris ist von der beabsichtigten österreichischen Sondernotifikation gegen Montenegro nichts bekannt. Die französische Regierung ist unerschrocken und erwartet die russische Entscheidung, der Frankreich willens folgen würde. Obgleich dies wird berichtet, Ausland werde nochmals freundschaftlich in Genähe intervenieren. Wenn dies vergebens sein sollte, dann werde eine internationale harmonische Kanonade gegen die unbewohnten Küstentellen erfolgen (?), worauf Nikita den Vorwand hätte, nun sagen zu können, er werde der Gewalt Anmerkung machen die Belorasin, Österreich konnte, gestützt durch Deutschland, nicht intervenieren. Um dies zu verhindern, wird für die Bewilligung einer ausgiebigen territorialen Entschädigung an Montenegro Stimmung gemacht.

Der Oberland König Nikitas.

Wien, 25. April. Die „Reichspost“ meldet, König Nikita habe ganz entschieden erklärt, daß er in Stutari bleiben werde. Man legt den König folgenden Ausdruck in den Mund: „Ich habe den Mächten gesagt, daß ich zu Herrn (griechische Herr) in Stutari sein werde, und ich habe es gehalten. Ich habe ihnen gesagt, daß ich dort bleiben werde, und ich werde es halten. Man feiert nicht, denn, um sich dann begraben zu lassen.“

Die Aushebung der Wladobe bis Durazzo.

Wie das montenegrinische Pressebureau mitteilt, hat der englische Botschafter auf Eruchen des Kommandierenden der internationalen Flotte die Regierung von Montenegro benachrichtigt, daß die Wladobe bis zum Hafen von Durazzo ausgehoben werde. Die Schiffe, die sich in den betreffenden Gewässern befinden, wurden 24 Stunden Zeit haben, auszulassen.

Zur Lage in Stutari.

Die Monteneraner halten alle Stellungen besetzt. In Stutari befinden sich 26.000 Mann (Reguläre, welche ihre Stellungen ruhig aber gedrückt verlieren. — Am Donnerstag fand in Cetinje ein Fackelzug statt, bei dem der König Gegenwart beigestellt. Die Truppen sind dem König und zahlreiche Glückwünsche entgegengegangen, darunter von den Königen Serbiens, Bulgariens und Griechenlands. Aus Anlaß des Fackelzugs hat der König zahlreiche Verurteile begnadigt. Das türliche Kriegsministerium hat dem Kommandanten der Stellung Stutari Graf Rasch auf dem Wege über Cetinje ein Telegramm erhalten, wonach der Kommandant infolge der Erschöpfung der Lebensmittel genötigt gewesen sei, die Befestigungen zu räumen und die Festung unter gewissen Bedingungen dem Kommandanten der montenegrinischen Armee auszuliefern. Die Eintruppen und die Reservisten hätten die Feind-, Gebirgs- und Schmelzegefahr mit sämtlichen Munitionsvorräten mit sich genommen und wären über San Giovanni di Medua abmarschieren.

Sonstige Balkannachrichten.

Chios wird nicht geräumt. Die Meldung, daß Griechenland seine Truppen von Chios zurückziehe, wird amtlich demüthigt. Die griechische Regierung hat niemals daran gedacht, noch denke sie daran, Chios zu räumen.

Die verbliche Stupinizza nahm nach längerer Debatte die Gesetzesvorlage über den Bau neuer Eisenbahnlinien mit 78 gegen 30 Stimmen in erster Lesung an und vertagte sich hierauf wegen der Osterferien bis zum 2. Mai.

Die türkische Regierung trifft Vorbereitungen für eine rasche Sondernotifikation der Kruppen, die nach Unterzeichnung der Friedenspräliminarien zurückgezogen werden sollen. Nach einem Zirkularerlass der Worte sollen sie aus Gesundheitsrücksichten überall isoliert und unter strenger Überwachung gehalten werden. Die Worte hat der türkischen Flotte den Befehl erteilt, die Transportschiffe, welche türkische Truppen aus Albanien nach Saloniki befördern, nicht anzugreifen.

Die Beratung der französischen Militärvorlage

Am Donnerstag hat der Heeresauschuß der Deputiertenkammer wieder aufgenommen worden.

Der Kriegsminister hat dem Heeresauschuß der Kammer die Donnerstag vormittag vom Obersten Kriegsrat beschlossenen Ziffern der normalen und der verstärkten Mannschafsbefehnde mitgeteilt. Danach sollen unter anderem die Infanterieregimenter der Dedungsgruppen 220 Mann, die der Truppen im Innern des Landes 154 Mann stark sein. Die Kavallerieregimenter werden überall eine Stärke von 810 Mann, die berittenen Artilleriebatterien der Dedungsgruppen 154 Mann, der Truppen im Innern des Landes 121 Mann, die Batterien der Subartillerie der Dedungsgruppen 176 Mann und im Innern des Landes 110 Mann, die Genietruppen der Dedungsgruppen 220 Mann und im Innern 154 Mann stark sein. Die Fliegerabteilungen sollen 66 und die Luftschiffkompanien 165 Mann zählen. Die Mindehelfern der Mannschafsbefehnde, wie sie vom Obersten Kriegsrat beschlossen und vom Kriegsminister genehmigt wurden, sind die folgenden: Die Infanterieregimenter der Dedungsgruppen 200 Mann, im Innern 140 Mann, die Kavallerieregimenter überall 740 Mann, die fahrende Artilleriebatterie der Dedungsgruppen 140 Mann, im Innern 110 Mann, die reitende Artilleriebatterie überall 165 Mann, die Gebirgsartilleriebatterie überall 140 Mann, die Subartilleriebatterie der Dedungsgruppen 160 Mann, im Innern 120 Mann, im Innern 140 Mann, die Schwimmerabteilung 50 Mann, die Fliegerabteilung 60 Mann und die Luftschiffkompanie 150 Mann.

Der Kriegsminister erklärte im Heeresauschuß, daß der oberste Kriegsrat vorgeschlagene Ziffern für die normalen und die verstärkten Mannschafsbefehnde vor dem Parlament vertreten werde. Der Ausschuss beschloß, dem Kriegsminister eine Reihe von Fragen schriftlich voranzulegen, insbesondere die, welche Vermeidung die Mannschafsbefehnde des Landes durch die Einführung der dreijährigen Dienstzeit erfahren werden. Die Antwort auf diese Fragen wollte der Kriegsminister dem Ausschuss bereits am Freitag mitteilen.

Politische Übersicht.

Belgien. Die Wiederaufnahme der Arbeit ist noch nicht vollständig durchgeführt. Am Veden von Charleroi streiken 22.000 Berg- und Glasarbeiter, die erst Montag die Arbeit wieder aufnehmen. In der Provinz streiken 35.000 Bergleute, in Lüttich 13.000 Bergarbeiter und 9000 Arbeiter anderer Industrien. Am Montag wird voraussichtlich der normale Zustand wieder hergestellt sein.

Frankreich. In Monthermé (Departement Ardennes) zog bei der Rekrutierung eine Anzahl Unzufriedenheiten und Militärschlichter mit einer roten Fahne durch die Stadt und veranlaßte eine Kundgebung gegen die Rekrutierung. Die Kundgebung wurde durch die Gendarmerie zerschlagen und bemächtigte sich, obgleich sie von den Antimilitaristen arg mißbilligt wurde, der roten Fahne. — In Toulon wurde ein vor kurzem derabgeschiedener Obermaat namens Verdier verhaftet, weil er im Verdacht steht, den Einbruch auf dem Torpedobootsgerüst „Antanet“ verübt und den Wachtposten dadurch erschossen zu haben. — Die parlamentarische Armeekommission trat am Freitag nachmittag zu einer Sitzung zusammen. An Stelle des Kriegsministers antwortete General Legrand auf die ihm gestellte Frage und sagte, daß die Höhe der in diesem Jahre in Frankreich berechneten Truppenzahl 462.000 Mann betrage. Die geforderten Nachschubkräfte betragen 67.000 Mann, während es in Belgien 600.000 Mann von obersten Kriegsrat gefordert wurden.

England. Im Unterhaus fragte am Donnerstag der liberale Cobden ob Premierminister Asquith antworten wolle, in auf die in deutschen Reichstage anwesenden Belgierfragen, was gewisse Munitionsfabrikanten systematisch versucht, durch die Presse und auf andere Weise die öffentliche Meinung zu beeinflussen, und ferner, ob Asquith zur Sicherung gegen ähnliche Gefahren in England die Verhaftung der britischen Waffenfabriken in Erwägung ziehen wolle. Asquith erwiderte er habe die Zeitungsberichte über die Unangelegenheiten gelesen. Den zweiten Teil der Frage wolle er verneinen.

Spanien. König Alfons hat das Dekret über den christlichen Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen unterzeichnet. Der Unterricht wird obligatorisch, aber nicht die Kinder, deren Väter nicht dem katholischen Glauben angehören, werden von dem Religionsunterricht befreit sein.

China. Der Oberambassur der Räumlichkeiten, welche und die übrigen technischen Einzelheiten sind noch nicht bestimmt, der Vertrag dürfte aber am Abend des 26. April unterzeichnet werden. Die Kontakte mit Sir Richard Dane als einem der Generalinspektoren der Salinproduktion und mit den übrigen Beiräten sind in befriedigender Weise für einen Zeitraum von drei Jahren

aufgestellt worden und mit dem Rechte der Erneuerung für gleiche Zeiträume, solange die Anteile laßt oder bis zu ihrer Einlösung.

Japan. Ein Vertragsentwurf über die Aufhebung der Fremdenunterschiedungen in Korea ist am Donnerstag in Seoul von den Vertretern Japans und der Mächte unterzeichnet worden. — Der japanische Minister des Äußern Baron Matino sprach am Donnerstag in einer Versammlung der Sanvostimmen über die politischen Ereignisse und erklärte, die einen höchst heißen Punkt erreicht hätten, nicht außen. Er hoffe jedoch auf eine baldige betriebende Regelung der Ungelegenheit. Die Direktoren der Ausstellung zur Feier der Eröffnung des Panama-Kanals haben in einer Resolution erklärt, daß die geplanten Gesetze gegen den Handelskrieg von Ausländern zu Zweifeln an der Ehre und Nützlichkeit Kalforniens Anlass geben würden.

Nordamerika. Staatssekretär Bryan entwickelte am Donnerstag vor dem diplomatischen Korps in Washington seinen Friedensplan für eine allgemaine Friedensbewegung, der bald die Verhandlungen für Vertragsverhandlungen sein werde. Bryan erklärte, er wolle den Diplomaten gegenüber sich nicht auf Einzelheiten einlassen, weil Einzelheiten Sache des Einvernehmens zwischen den vertragsschließenden Nationen wären und in den einzelnen Fällen verschieden sein dürften. Er erklärte, die ihm diplomatischen Korps unterbreitete, sagte Bryan, betonte nur, den Grundjah aufzustellen, nämlich, daß der Präsident wünscht, ein Übereinkommen mit jeder Nation auf Unterzeichnung aller wie auch immer gearteten Fragen zu erzielen. Dieses Übereinkommen ist als Ergänzung der jetzt bestehenden und etwa später abzuschließenden Friedensverträge gedacht. Die bestehenden Friedensverträge nehmen einige Fragen von dem Schiedsgericht ab, das von den Präsidenten vorgeschlagene Abkommen beabsichtigt, diese Lücken zu schließen und seinen Streit übrig zu lassen, welcher ohne vorhergehende Unterzeichnung einen Krieg verursachen könnte. Der Zeitraum für die Unterzeichnung geht von dem Tag an, an dem die Verträge ratifiziert werden können. Jede Partei behält sich selbst das Recht vor, unabhängig zu handeln, nachdem der Unterzeichnungsbericht vorgelegt worden ist, aber es ist nicht wahrscheinlich, daß eine Nation den Krieg erklären wird, nachdem sie die Gelegenheit hatte, während der Unterzeichnung mit der gegnerischen Nation zu verhandeln. Bryan schloß, ob das vorgeschlagene Abkommen seine Hoffnung erfüllen werde oder nicht, sicherlich werde es wenigstens einen Schritt auf dem richtigen Wege sein, nämlich zum Weltfrieden.

Deutschland.

Berlin, 26. April. Nach vierwöchentlicher Abwesenheit sind gestern vormittag die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise wieder ins Neue Palais zurückgekehrt. Die Ankunft im Sonderzuge erfolgte um 9 1/2 Uhr auf der Feststation des Bahnhofs Wiltpark. Zum Empfang war die Prinzessin August Wilhelm von Preußen in Begleitung ihrer Sorbame, der Gräfin Kalkowitron, erschienen. Nach kurzer Begrüßung der Kaiserin und ihrer Tochter geleitete die Prinzessin August Wilhelm, die ihrer Schwiegermutter einen prächtigen Blumenstrauß überreicht hatte, sie im offenen Automobil zum Palais. — Im Gölge des Kronprinzen, der, wie gemeldet, sich am 1. Mai abends in Luxemburg auf dem „Imperator“ einschiffen wird, befinden sich Hofmarschall Graf von Bismarck-Bölow, die persönlichen Adjutanten Major Graf Solms und Hauptmann Edel von der Prinz sowie der Regimentsadjutant des 1. Leibhuzarenregiments Oberleutnant Graf zu Dolna. Die Reise wird nur zwei Tage währen, und bereits am 3. Mai kehrt der Kronprinz nach Danzig zurück. — Die Kronprinzessin ist nach einem Telegramm aus Danzig gestern nacht mit dem Schnellzug über Berlin nach Magdeburg abgereist, um an der Generalversammlung des Frauenverbands des Richard Wagner-Bereichs teilzunehmen. Die Kronprinzessin trifft heute (Sonntag) vormittag 11 Uhr in Magdeburg ein.

— Die Ziviltrauung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Braunschweig und Lüneburg habe am 17. Mai in Potsdam statt, während die ländliche Trauung am 24. Mai in Berlin erfolgen wird.

— (Die mecklenburgische Verfassungsfrage.) Wie der „Mecklenburger Wirt“ mitteilt, wird, tagte am Mittwoch in Rostock der Ritterschaftliche Konvent, um zur Verfassungsfrage Stellung zu nehmen. Der Konvent war stark besucht. Von tregewichtigen Beisitzern wurde abgesehen.

— (In der Bundesratsitzung vom Donnerstag wurde die Zustimmung erteilt den Vorlagen betr. Änderungen in dem Bezugsrecht der Einlaß- und Unterzungsstellen für das in das Zollland eingehende Getreide, der Vorlage betr. den Entwurf eines Gesetzes über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer (wir berichteten hierüber in einem besonderen Artikel) und der Vorlage betr. den Entwurf eines Gesetzes über Änderung des Schutzgebietgesetzes.

— (Aus der reichsländlichen Kammer.) In der zweiten Kammer stand Donnerstag a. u. der Entwurf eines Beschlusses über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer. Nach kurzer Debatte gab Staatssekretär Baron Jörn von Bula folgende Erklärung ab: Die Regierung beabsichtigt, daß die zweite Kammer sich nicht veranlaßt fühlte, die Beschlüsse der ersten Kammer, soweit sie die Regelung der Gehälter der höheren Beamten betreffen, einer näheren Prüfung zu unterziehen, da die vorgeschlagene Regelung für die Regierung annehmbar erscheint. Die Regierung

muß nach wie vor daran festhalten, daß auch die höhern Beamten entsprechende Berücksichtigung finden, und daß eine Strafgebung der Höchsten Beamten nicht in Betracht kommen kann. Demgegenüber verharre die zweite Kammer auf dem bisherigen Standpunkt und botierte einstimmig für die Verolzungsbildung in der bisher von ihr vertretenen Form.

(Beamten-Gehalts-erhöhungen) Aber die Gehalts-erhöhungen der Post- und Eisenbahnbeamten erfordert man, daß eine Einigung zwischen der Reichsverwaltung und den maßgebenden Parteien dahingehend angebahnt worden ist, daß insgesamt für die mittleren Beamten 5 1/2 Millionen und für die unteren Beamten über 3 Millionen Mark mehr bewilligt werden. Das „W. Z.“ vertritt, daß auch zwischen dem Reichsschatzamt und dem preussischen Finanzministerium Verhandlungen (schweben, um Preußen dem Vorgehen des Reichs sich anschließen zu lassen.

(Die Frage der „Gewaltmittel im Frauenkampfe“) beipflichtet Fräulein Dr. Gertrud Bäumer in der neuen Nummer der „Hilfe“. Sie kommt dabei, unter Schilderung der Ausrichtungen der englischen Suffragettes, zu folgendem Schlusssatz: „Die Frauenrevolution in England hat es zu nicht wollen und würdig beweisenden Kundgebungen nicht gebracht. Was ist die Villa von Clay) George gegen die rauchenden Schiffe der französischen Revolution! Sie bleibt ein Miniaturausfall, ein hilfloser Dilettantismus. Und das ist wieder ein verhängnisvoller Widerspruch zu dem Ernst der Sache und des Willens, der dahinter steht. Ein Generalstreik der arbeitenden Frauen würde vielen Willen mindestens entscheidender zum Ausdruck bringen, wenn auch zugegeben ist, daß die Frauen weise sind, keinen Versuch damit zu machen, denn er würde natürlich scheitern. In diesem Kleinrieg ist alles halb und sonst... So hat denn auch die Taktik der Suffragettes ihre Wirkung auf das englische Volk verfehlt, das sonst bereitwillig genug ist, die letzte Verurteilung der Selbsthate anzuerkennen.“

(Bei der Debatte über die Deduktionsvorlage) hatte der Abg. Gothein dieser Tage an die Konventionen die rhetorische Frage gerichtet, ob sie etwa zur Deduktion des Zoll auf ausländische Wanderarbeiter mit bezuziehen wollten, der ja eine fortschreitende Erfindung des Ökonomen ist. Rader-Kalmsriedel sagt, der Abg. Gothein hat sich darauf gemüht, daß der Abg. Gothein behauptet zu wollen, daß es sich dabei um keine fortschreitende Erfindung handle, sondern dieser Gedanke vom Abg. Reuter zuerst im „Berliner Tageblatt“ propagiert worden sei. Reuter scheint zu denken, daß es zu den unüberwindlichen Menschenrechten gehöre, sich durch Ausweisung bloßzustellen. Auf den Mann der Wahrheit, wie es ein hebräisches Wort heißt, wenn er von der Tribüne des Reichstages, allerdings vor leeren Bänken, den Abg. Gothein berichtigend in können glaubt. Tatsächlich hat Oberamtmann Kogler in der Beschlusse der Landtagskammer für Kommerzienrat Gothein der Einführung eines Zolls auf ausländische Wanderarbeiter bereits vor drei Jahren vertreten, allerdings in Verbindung mit der Forderung, daß der Ertrag dieses Zolls den landwirtschaftlichen Arbeitgebern zum Bau von Arbeiterwohnungen auf ihren Gütern überlassen werden solle. Abg. Gothein hat darauf schon vor 2 1/2 Jahren in einem agrarpolitischen Gedächtnisprotokoll ausgesprochen, daß wenn man zu einem solchen Zoll greifen sollte, jedenfalls der Ertrag zum Zwecke der inneren Kolonisation Verwendung finden müsse. Dem gleichen Gedanken hat er vor Jahr und Tag in einem Vortrag in der „Völkischen Zeitung“ Ausdruck gegeben, und erst kürzlich hat Abg. Reuter in „W. Z.“ die Idee vertreten, den Ertrag des Zolls als „Zweck“ der Bekämpfung der Wirtschaft zu verwenden. Also was Abgeordneter Gothein im Reichstage ausführt, entspricht völlig den Tatsachen, die der ursprüngliche Plan der Einführung eines solchen Zolls ganz von konservativer Seite aus.

(Die „Wahl“ und die „Deutsche Tageszeitung“) Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „Man hat in der gewöhnlichen Presse aus zum Vorwurf gemacht, wir wollten die neue Einrichtung in der Wahl machen, indem wir die Bezeichnung „Wahlhilfe“ statt der bisher üblichen „Wahlkarte“ wählten. Dagegen wird uns mit Unrecht angeschrieben. Wir wollten nicht, weshalb und inwiefern die Bezeichnung „Wahlhilfe“ etwas Herabwürdigendes haben sollte.“ Herr Dr. Voelckel befindet sich wieder einmal „zu bemerkt die „W. Z.“ auf einem seiner üblichen Nichtigkeiten. In solchen Fällen hat er ein merkwürdig schlechtes Gedächtnis. Man hat der „Deutschen Tageszeitung“ nicht daraus einen Vorwurf gemacht, daß sie von einer „Wahlhilfe“ sprach, sondern daraus, daß sie die Wahlkarte mit einem Nachdruck gebrauchte und diesen in Verbindung mit dem „Wahllosteil“ brachte. Schämt sich das Vorarlberger seines „Wages“, wenn es ist ja recht schön. Aber es sollte nicht mit der Meise geklammert und nicht wieder einmal Tatsachen verschwinden lassen.

(Konsequente Männer) Unter der Signatur schreibt der „Stuttgarter Beobachter“: „Jahres, jährlich kommt die Sozialdemokratie über die „bürgerliche“ Quittis, die sie als Klassenjustiz herunterzuschleichen. Wenn aber zwei Genossen Sündel kriegen, dann ja dann abis verschiedene Vorgänge, bei Demmann und Demmann, und bei Demmann und Demmann. Demmann und Demmann erlauben ihre Grundzüge, bürgerliche“ (Kreuz dämiger) Gerichte in Anspruch zu nehmen, und Meiner, zu erscheinen; dem Genossen Demmann aber verbieten die gleichen Grundzüge, sich einem bürgerlichen Gerichte zu stellen. In Öppingen ist noch dünner. Dort hat die Sozialdemokratie erklärt, die Entscheidungen der bürgerlichen Gerichten für sie nicht maßgebend, und der betreffende Mann erhebe für seine ungewissen Verurteilungen Entschuldigung: Da ging nämlich um den radikalen Knecht, fest aber hat sein Gegner Wenndogel sich auch Verurteilungen anschließen können lassen, und nun hat die bürgerlichen Gerichte gerade zu ungünstig. Der übergeordnete sozialdemokratische Kommissar Öppingen beschließt, Wenndogel der Staatsanwaltschaft anzuzeigen. Ein Knecht dämiger Landtag bewilligt

gen die Sozialdemokraten die Ausgaben für die Orden und im württembergischen Landtag lehnen sie den ganzen Etat ab. Konvention ist das weniger als komisch.“

Jahresfest des Hauptvereins des Evang. Bundes in der Provinz Sachsen.

Die alte Bischofsstadt Halberstadt hat den Evangelischen Bund zu Gast gehalten. Die Abgeordneten-Versammlung fand Montag nachmittag im Stadtpark statt. Der Vorsitzende, Kulturrat Gläse, eröffnete die Versammlung. Der Schirmherr, Reichsgerichtsrat Lade-Salle, trat sodann die Hauspläne für die Halle und den Hofsaal aus, die von der Veranlassung anerkannt wurden. Die Reformations-Jubiläum wurde von Superintendenten D. Wächter-Salle bestritten. Die Versammlung erklärte sich einstimmig für die Abgabe der Reformations-Jubiläumspende. In die Abgeordneten-Versammlung des Evangelischen Bundes durch den Magistrat in der Martinikirche. Zahl 1000 man unter dem Geleit der Glocken zum Festgottesdienst, an den sich die Festversammlung im großen Saal des Stadtparks anstellte. Exzellenz Segel sprach seine Freude aus, daß der Evangelische Bund das Hofsaal der deutsche Gedanke in der Welt, zur Aussprache gestellt habe, und beehrte die Gäste der Nationalen für die evangelische christliche Mission in den deutschen Kolonien. General-Superintendent Stolle-Neudöberitz begrüßte im Namen des Kgl. Konsistoriums und berichtete dem Bunde das herliche Interesse der Provinzial-Regierungsbehörde. Als Vertreter des Zentralvorstandes des Evangelischen Bundes, der jetzt seinen Sitz in Berlin hat, vertrat Superintendent D. Wächter-Salle auch weiterhin dem Bunde der Provinz Sachsen unvermindert Getreue. Nach weiteren Anträgen folgte der Hauptvortrag des Hofsaal von Pfarrer Kienricher-Mirkeberg, „Der deutsche Gedanke in der Welt und der Evangelische Bund.“ Das deutsche Volk steht immer größerer Kreise. Über der deutsche Gedanke in seiner Innerlichkeit darf nicht verloren gehen, wenn unser Volk nicht zugrunde gehen soll. Ist er auch heute nur in einer geringen Minorität des deutschen Volkes vertreten, verleiht nach dem Wagnis das deutsche, was im deutschen Gedanken befristet liegt, so kann bald wieder aus kleinem Grobes werden. Dazu will der Evangelische Bund helfen.

In der getragenen Mitglieder-Versammlung wurden zwei Kundgebungen einstimmig beschlossen. Die erste gegen den Sozialismus in der Provinz Sachsen lautet:

Die von zahlreichen Evangelischen aus allen Teilen der Provinz Sachsen beauftragte Jahresversammlung des Hauptvereins des Evangelischen Bundes erhebt im Namen der mehr als 2000 Bundesmitglieder der Provinz Sachsen Einbruch gegen die vom Reichstage beschlossene Einführung des Feuertariffes. In überhöhten Ansehen des Feuertariffes, im Interesse des Landes erlangten Kundgebungen erblickt sie in der Forderung völliger Bewegungsfreiheit des in seinem Wesen unveränderten Feuertariffes eine Bedrohung des konfessionellen Friedens und damit des in der gesamten christlichen Welt im Fortschritt und Aufblühens aller Völker und Nationen zum Wohle des deutschen Vaterlandes. Sie richtet darum an den hohen Bundesrat die dringende Bitte, dem Beschluß des Reichstages vom 19. Februar d. J. seine Zustimmung zu verweigern.

Die zweite Kundgebung ist die Nationalen für die zweite Regierungsjubiläum des Kaisers. Sie lautet:

Die zu Halberstadt tagende Hauptversammlung des Evangelischen Bundes in der Provinz Sachsen erachtet es als eine Ehrenpflicht, den evangelischen Millionen-Gesellschaften für den unermüdeten Dienst an der Verwirklichung des deutschen Gedankens in der Welt ihren Dank auszusprechen.

Sie fordert alle Evangelischen in der Heimatprovinz der Reformationszeit, diesen Dank mit der Tat zu beweisen und die Nationalen zum Jubiläum des Kaisers für die Mission in den deutschen Kolonien und Schutzgebieten operativ zu unterstützen.

In der zweiten Kundgebung nimmt nochmals der Oberpräsident der Provinz Sachsen v. H. q. l. das Wort, um die Nationalen für die Mission zu bekräftigen. Eine sofort eingeleitete Sammlung ergibt den Ertrag von 225 Mark, die der Vorstand bis zu 300 Mark erhöhen wird.

Es folgte die Besprechung des Jahresberichts, den der Schriftführer, Pastor Jahr-Salle, wie schon letz Jahr, verlas. Der Hauptbericht des Evangelischen Bundes in der Provinz Sachsen zählt gegenwärtig 181 Zweigvereine mit 28734 Mitgliedern, wovon noch 20 andere angeschlossene Vereine kommen. Er ist um 592 Mitglieder gewachsen. Es ist in den Zweigvereinen auch die kirchliche Gemeindegliederung gelehrt worden. Die von der Provinz Sachsen zurückzubringende Summe ist von 20.500 auf 19.600 zurückgegangen. Dieser darf die Summe der Gaben für das Osterfest „Lebenswert“ nicht sinken. Die Heimatprovinz der Reformationszeit hat hier eine ganz besondere verantwortliche Verpflichtung. Der Vorsitzende schloß mit einem freundlichen Ausblick auf das an vaterländischen Erinnerungen reiche neue Vereinsjahr 1913.

Es folgten dann Vorträge über die aufbauende Tätigkeit des Evangelischen Bundes in Deutschland von Konsistorialrat Jochimsen-Salle und von Pfarrer Wagnitz (Stettin) über die vaterländische Tätigkeit des Evangelischen Bundes in Österreich. Nachdem Gymnasialdirektor Hebebrand den Bund für das nächste Jahr nach Mühlhausen in Thüringen eingeladen hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung und die gefamte Tagung.

Vermischtes.

* (Wort.) In Hamburg gab am Donnerstag Abend der Gemeinmann Martin Bielecki in St. Pauli, Kattandenallee 42, zweite Etage, die dort wohnende Frau Voelckel durch einen Schuß in die Stirn getötet, nachdem er mit Gewalt in die Wohnung gedrungen war. Als er entflohen wurde, kamen Beamte herbei, die von den Nachbarn herbeigeholt waren. Der Täter legte sich verarmelt auf den Weg und gab seinem Revolver noch mehrere Schüsse ab, ohne jemand zu treffen. Er wurde schließlich überwältigt und zur Wache ge-

bracht. Dort hat er angegeben, daß er die Frau irrtümlich erschossen hatte. Er wollte die in der dritten Etage wohnende Frau Kanthach erschließen.

* (Von einem Automobil überfahren.) Aus Segeberg (Schleswig-Holstein) wird gemeldet: Hier fuhr das Automobil des Landtagsabgeordneten Wendroth aus Müllen, welches am 2. d. d. bei einem Automobilunfall verlehrt Herrn transportierte, beim Ausweichen vor einem in den Weg gelangenen Raben gegen die Vordanke des Fußgänger und in eine dort stehende Gruppe von vier Personen hinein. Eine Frau wurde sofort getötet, deren 70jähriges Großvater wurde beide Beine gebrochen und der Schwäger die Hüfte zertrümmert.

* (Die Vorbererin des Altstapels) Der Vorstand des Bürgervereins von 1886 zu Altona hat den habsbüren Kolportagen einen Protest gegen die lebenslängliche Anstellung der Frau Dr. Schapiro unterbreitet. Frau Dr. Schapiro, die früher Kolportage in Mainz war, ist, wie gemeldet, die Stelle einer Vorbererin des Volkspflegeramtes übertragen worden.

* (Eine Million Mark Geldstrafe) verhandelt, wie aus Braunschweig telegraphiert wird, der Braunschweigischen Landesregierung zufolge, das Schöffengericht in Braunschweig über zwei dortige Lotterielotterien, die verbotswidrig auswärtige Lotterielotterien im Vergleichen vertrieben hatten. Nach dem Landesgesetz muß jeder einzelnen Fall eine strafbare Handlung angenommen werden, und da die Mindeststrafe für jeden einzelnen Fall 100 Mark beträgt, wurde gegen den einen Lotterien auf 675.000 Mark und gegen den anderen auf 325.000 Mark Geldstrafe erkannt. Die etwaige Kolportage lautete in Mainz nur auf 6 Monate.

* (Die Wein- und Korkerzeugung in Preußen) die am letzten Donnerstag nach dreiwöchiger Dauer beendet wurden, erzielten für 1894 über 1911 er Most-, Saar- und Rumweine über 4 1/2 Millionen Mark. Insgesamt wurden bis jetzt für 1911 er Ernte über 6 1/2 Millionen Mark erzielt.

* (Entgleisung des sibirischen Großzuges.) Der Mittwochs von Moskau abgegangene sibirische Großzug ist nachts bei Pachomowo infolge böswilliger Beschädigung der Gleise entgleist. Neun Reisende wurden verletzt.

* (In Fischerboot auf der Döbersee verbrannt.) Wie Mittwochs nachmittag in Swine münde bekannt wurde, ist auf der Döbersee etwa 7 Seemeilen von hier das Boot des Fischers Weiler im. aus Gammeln verbrannt. Andere Fischer, die sich in der Nähe aufhielten, bemerkten plötzlich, daß das Boot in Flammen stand. Sie luden rasch darauf zu, konnten aber des Feuers wegen nicht nahe genug heranrücken, um herbeizulaufen, ob Weiler und sein Fischerunge verbrannt und über Bord geprüngeln und ertrunken sind.

* (Ein Flugunfall des Prinzessin Axel von Dänemark.) Der glücklicherweise ohne Folgen für den Prinzen blieb, wird aus Kopenhagen gemeldet. Prinz Axel von Dänemark, einer der erfolgreichsten dänischen Aeroplanflieger, flog am Donnerstag vormittag mit seinem Doppeldecker zu einem Doppelflug auf. Nachdem er in 600 Meter Höhe in weiten Kreis um den Sund und die Kopenhagener Befestigungsanlagen überflogen hatte, schickte er sich zum Landen an. Dabei erfolgte ein heftiger Windstoß, das Flugzeug schleuderte es gegen die Barriere, die zur Abseicherung des Zufahrtsweges dient. Das Flugzeug wurde vollständig zerstört, ebenso die Barriere. Der Prinz blieb unverletzt. Prinz Axel ist der zweite Sohn des Prinzen Waldemar von Dänemark und steigt im 26. Lebensjahre; er ist ein Vetter des Königs von Dänemark.

* (Erdbeben verunfallt.) Freitag nachmittag ereignete sich in der Maschinenfabrik von Röhder in Gorkis ein schwerer Unfall. Beim Schweißen eines Eisenblocks im Gewicht von etwa 400 Kilogramm die Kette. Der Block fiel dem 25 Jahre alten Arbeiter Müngberg auf den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.

* (Diphtheritis in einem Fußartillerie-Regiment.) In dem neueröffneten Lauenburger Fußartillerie Regiment Nr. 20 in Altona, welches einwöchigen Landdienst Lager untergebracht ist, erkrankte ein Anzahl Soldaten an Diphtheritis. Ein Soldat ist bereits gestorben. Ein Diphtheritis hat sich bei der Beobachtung der Leiche seiner infiziert.

* (Explosion in einer Schloßerei.) In der Werkstatt eines Schlossers in Margrabowa (Schpreußen) sollte ein Acetylenapparat gereinigt werden. Als der Meister sich einen Augenblick entfernte, zündete einer der beiden Lehrlinge verbotswidrig ein Streichholz an; die zurückgelassenen Gase entzündeten sich und beide Lehrlinge wurden bei der darauf folgenden Explosion getötet.

* (Straßenbahnzusammenstoß) Aus Malheim (Hann.) wird gemeldet: Infolge falscher Weichenstellung stießen hier zwei Straßenbahnwagen zusammen. Drei Beamte und ein Fahrgast wurden schwer verletzt.

* (Nach Unterschlagung von 200.000 Rubeln) ist aus Petersburg der Franzose Bouvier flüchtig geworden, der in Petersburg ein Tanzlokal unterhielt. Der Gesandte ist aus Kautionsgeldern seiner Angehörigen zusammen.

* (Entdeckung einer Raskalmünzgewerkschaft.) Dem Treiben eines Raskalmünzgewerkschafts hat die Berliner Polizei auf die Spur gekommen. Es war sowohl in Weizenbäckerei in Berlin als auch in den angrenzenden Nachbargassen aufgefunden, das in letzter Zeit vielfach falsche Ein- und Dreimarkstücke aufgetaucht. Die Falschstücke waren sehr gut nachgemacht. Den Nachforschungen der Polizei ist es nun gelungen, die Raskalmünzgewerkschaft auszuforschen. Sie bestand sich in der Wohnung eines 35-jährigen Mannes, der in der Berliner Allee, ohne daß dieser selbst die geringste Ahnung davon hatte. Ein gewisser Wilhelm Crutthal hatte die Erzeugung des G. dazu überredet, in ihrer Wohnung eine Raskalmünzgewerkschaft einzurichten. Das meiste Geld wurde von den landlosen Mädchen in der Berliner Allee durch den Mann beschaffen. Von dem konnte am Mittwoch in einem solchen Falle erwischt und verhaftet werden. Auch die Verhaftung des Haupttäters erfolgte noch am gleichen Tage.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

10%

Grosse wohlfeile u. weisse Woche

10%**Ausnahme-Rabatt****Ausnahme-Rabatt**

Diese in hergebrachter Weise einmal in jeder Saison gebotene **aussergewöhnliche** Veranstaltung findet statt:

von Montag den **28. April** bis Sonntag den **4. Mai** cr.

Während dieser Zeit kommen in allen Abteilungen grösse Waren-Posten, hauptsächlich **Ausstener-Artikel** und **weisse Waren** zu ganz

hervorragend billigen Extra-Preisen

zum Verkauf. Die Preise hierfür sind **rela netto** und durch **rote Zahlen** gekennzeichnet.

Auf alle dieser Sonder-Veranstaltung nicht zugehörigen Waren, **ausschliesslich Garne**, wird während dieser Woche ein

Ausnahme-Rabatt von 10 Prozent

 gewährt.

Deshalb ist jeder Einkauf unbedingt lohnend und bedeutet eine

grosse Geldersparnis

Ich bitte um Beachtung der Fensterauslagen sowie Innen-Dekoration.

10%

Otto Dobkowitz Merseburg

10%

Achtung!

Man verlange beim Einkauf ausdrücklich



MAGGI'S Suppen - Würfel

Schutzmarke Kreuzstern.

Andere Suppenwürfel stammen nicht von MAGGI.



„MAGGI's gute, sparsame Küche“

Meine grosse Auswahl

in Herren - Garderobe

als auch für Jünglinge und Knaben bietet auch dem anspruchsvollsten Kunden eine sichere Gewähr, seinem persönlichen Geschmack zusagendes bei mir zu finden.

Farbige Sacco-Anzüge

Strapazier - Qualitäten: 10.—, 15.—, 20.—, 24.—, 27.—
Aus la Cheviot - Stoffen: 30.—, 35.—, 37.—, 40.— bis 54.—

Moderne Paletots

in allen Farben 15.—, 20.—, 25.—, 30.— 33.— bis 50.—

Knaben-Anzüge

in blau und farbig in den neuesten Fassons

von 2²⁵ bis 28 M.

Wasch - Anzüge

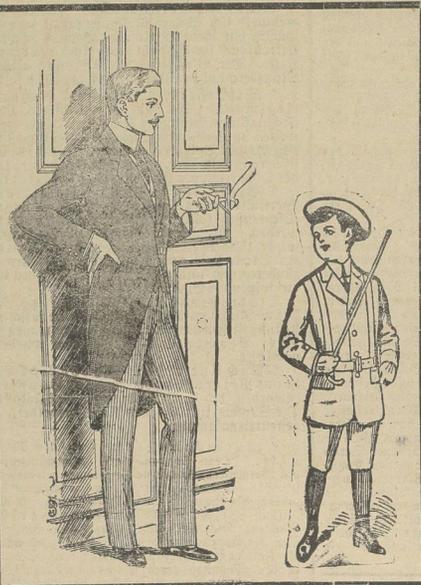
in weiss und gestreift
von 1⁴⁵ M. an.

Wasch - Blusen

in weiss und gestreift
von 50 Pf. an.

Wasch - Höschen

von 65 Pf. an.



S. WEISS,

MERSEBURG, Telephone 437.

Grösstes Spezial-Geschäft für feine Herren- u. Knaben-Moden.

Stieritz & Schlegel.

Provinz und Umgegend.

† Wittenberg, 24. April. Der 15jährige Karl Schöbdenack von hier rettete gestern mit Gefahr für das eigene Leben das jährliche Öhrchen des Eisenbahnpraktikanten Spidemann aus dem etwa vier Meter tiefen Schwanenteich.

† Ellenburg, 26. April. Vom 27. bis 29. Mai d. J. wird hier der Pfarrertag des evangel. Pfarrervereins der Provinz Sachsen abgehalten. Am 27. Mai findet Ausschüpfung mit nachfolgendem zwanglosen Besamensein statt, am 28. Mai tagt die Abgeordnetenversammlung, am 29. Mai ist der eigentliche Pfarrertag, bei dem v. a. Rezepte über den Religionsunterricht in der Volksschule und über den Evangelisch-sozialen Presbyterband erlattet werden.

† Torgau, 24. April. Ein raffiniertes Diebstahl wurde gestern in einer in der Dreifeldstraße gelegenen Wohnung ausgeführt. Dort nahm bei einem Sattlermeister ein junger Mann Logis unter der unwahren Angabe, er habe Stellung im Stahlwerk. Dasselbe Zimmer teilte ein Kaufmannsgehilfe mit ihm. Gegen Abend mußte man die unangenehme Entdeckung machen, daß der Kleiderkoffer des Kaufmannsgehilfen erbrochen und seines Inhaltes in nicht unbedeutendem Werte beraubt war. Von dem neuen unbekanntem Mieter fehlt jede Spur.

† Wittenberge, 25. April. In der Stadt Wittenberge, die über 21000 Einwohner zählt, tobt seit einiger Zeit ein Feuerwehronflukt, der schließlich dazu geführt hat, daß die Gemeinde augenblicklich ohne Feuerwehr ist. Die Freiwillige Feuerwehr, die seit 43 Jahren besteht, hat sich aufgelöst, weil der Oberführer Thomas von der Behörde nicht bestätigt wurde mit der Mitteilung, daß er Gastwirt sei. Es geht nicht an, daß ein Gastwirt erst die Wehr kommandiere und dann später die Wehrmitglieder bediene. Der Oberführer hat hierauf sein Amt niedergelegt, und am Donnerstag wurden von den bisherigen Mitgliedern der Wehr sämtliche Sachen an die Stadtverwaltung zurückgegeben. Infolge eines Auftrufs des ersten Bürgermeisters hat sich nun sofort eine neue freiwillige Feuerwehr gebildet, doch ist von diesen 17000 nicht viel Hilfe bei Ausbruch eines Feuers zu erwarten, da sie völlig ungerüstet sind und noch nicht eine einzige Übung abgehalten haben. Die Mitglieder der alten Wehr erhielten ein Schreiben von der Stadtverwaltung des Inhaltes, daß sie nach einer Vorchrift noch ein Wehrjahr lang Dienst als Feuerwehrlente zu leisten hätten. Sie haben aber einstimmig erklärt, neutral bleiben und keine Feuerwehrlente verrichten zu wollen.

† Magdeburg, 24. April. Große Unterstellungen hat der hier bei der Westfälischen Kohlen- und Koksverkaufsgesellschaft G. m. b. H. als Buchhalter angestellt gewesene Karl Nachholz in den letzten sechs Jahren begangen. In den Feststellungen eines verordneten Wächterbüros beträgt die Summe 62585 Mark. N. der geständig ist, will den Betrag durch Spielen in Lotterien und durch Wetten auf Kampfpfählen verloren haben. Er wurde festgenommen.

† Magdeburg, 25. April. In der gestrigen Stadtvorbereitung beantragte der Magistrat, zur Erbauung einer zweiten Wasserleitung auf dem städtischen Wasserwerk 360000 Mk. zu bewilligen, mit der Maßgabe, daß die Arbeiten im Höchstbetrage von 312000 Mk. an die Firma Puch-Gabal in Paris vergeben werden. In der Besprechung der Vorlage wurde hervorgehoben, daß die Anlage von Stufen filtern keine Französischen, sondern eine deutsche Einrichtung ist. In einer Zit. in der uns die Franzosen hochtrotzieren, sei es nicht angebracht, den Franzosen oberhalb die Arbeit zukommen zu lassen. Die Heranziehung deutscher Unternehmer sei durchaus am Platze. Nach heftigem Disput und Stellung eines demgemäßen Antrags erklärte sich der Oberbürgermeister Reimarus bereit zu der Weiterweisung der Vorlage an den Magistrat, der nun Erwerbungen anstellen will, ob die Übertragung des Stufenfilterhauses an deutsche Firmen möglich ist. Die Vorlage des Magistrats wegen Erbauung einer Stadt- und Festhalle im Friedrich-Wilhelms-Garten wurde an eine Kommission verwiesen. Schließlich bewilligte man 300000 Mk. zur Erwerbung eines Stranbadbades an der Stromelbe nach modernem Grundrissplan.

† Alstedt, 24. April. Zu dem Unglücksfall auf Schacht II der Gewerkschaft „Thüringen“ ist noch zu melden: Durch ein Versehen des Anschlägers ist der oben ankommende Kugel mit einem Schrotmesser, ehe er in Sicherheit gebracht werden konnte, umgekippt, so daß der schwerer Injunkt wieder in die Tiefe und auf die unten stehenden Bergleute Klüppel aus Hühndorf und Scharte und Rauschfuß aus Catharinenthale stürzte. Klüppel, der erst seit Sonntag verheiratet ist, war sofort tot. Die beiden anderen wurden schwer verletzt und sind nach Halle in das Krankenhaus „Bergmannstraße“ gebracht worden. Außerdem kamen noch einige leichte Verletzungen vor.

† Sangerhausen, 26. April. Die von dem Apotheker Franz Kahne in Bernigerode a. S. gestiftete und von dem Bildhauer Arnold Röhne in Charlottenburg ausgeführte Marquardite der Kaiserin in Auguste Viktoria ist in unserem Nolarium aufgestellt worden. Wie verlautet, hat das Kaiserpaar bei

Besichtigung der Büste im Atelier des Künstlers sich recht anerkennend über dieses Kunstwerk ausgesprochen. — Durch den Frost der letzten Tage haben die empfindlichen Rosenrosen sehr gelitten.

† Jena, 26. April. Mit dem Bau von Einfamilienhäusern gehen in diesen Jahre sowohl die Stadtgemeinde als auch die Heimstättenvereinschaft vor; hiezu wollen bis zum Eintritt des Winters etwa 100 Häuser unter Dach und Fach bringen. Die Mittel werden größtenteils von der Thüringischen Landesversicherungsanstalt in Weimar zur Verfügung gestellt, und zwar für die Heimstättenvereinschaft unter der Bedingung, daß die Stadtgemeinde die Zinsgarantie übernimmt. Ein solcher zustimmender Beschluß ist vom Gemeinderat gefaßt worden.

† Gera, 26. April. Der verstorbene Kaufmann Albrecht Lehmann hat zur Unterhaltung bedürftiger Kinder der Stadt ein Legat von 5000 Mark hinterlassen. — Justizrat Müller hat bei seinem Ableben der Pensionskasse des ehemaligen Stadtratschessers 1000 Mk. geschenkt.

† Jmenau, 24. April. Der Thüringer Kraftwagen-Verkehr, Sitz Jmenau, der sich hier gegründet hat, um einen rechtzeitigen Autobusverkehr zwischen Jmenau, Ohren, Königsee und Schwarzburg einzurichten, erfaßt seinen Betrieb zu Pfingsten. Es ist damit einem großen Verkehrsbedürfnis abgeholfen und für Sommerfahrer, Touristen usw. die Möglichkeit geschaffen, diese gern besuchten Orte billig zu erreichen. Man wird später an die Ausdehnung der Linie bis Dorstorf gehen, sobald die Zeichnungen für Antellfahrne so zahlreich weiter erfolgen, wie es jetzt geschieht. Der geschäftsführende Vorstand besteht aus dem Zweiten Bürgermeister Jachaus in Jmenau als Vorsitzendem, Bankier Boes in Jmenau und Bürgermeister Meyer in Königsee als stellvertretende Vorsitzende.

Merseburg und Umgegend.

26. April.

** (Personalnotiz.) Regierungsschiff für Freiherr Senfft von Pilsach hier ist der königlichen Regierung in Bromberg zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

** Das Wetter. Nach und nach wurde die Witterung, die zunächst noch ziemlich veränderlich war, in der letzten Woche wieder feuchlingshaft, und schließlich stellten sich auch höhere Temperaturen ein, wenngleich die Wärmegrade, die am Märzschluß vorgekommen sind, auch jetzt noch nicht wieder völlig erreicht worden. Nach dem sich die Winde mehr nach Süden oder Südost gedreht hatten, erfolgte auch in den übrigen Landesteilen seit Donnerstag eine ziemlich bedeutende Erwärmung. Im Binnenlande wurden am Donnerstag zum Teil, am Freitag überall 20 Grad Wärme überschritten; in Süddeutschland fanden allerdings zahlreiche Gewitter mit zum Teil erheblichen Niederschlägen statt. Warmes, vielfach heiteres, aber veränderliches Wetter mit Gewitterneigung steht zunächst bevor.

H. Wobin man kommt, überall hört man Klagen über das Wetter. Kühlen und Schöpfen sind an der Tagesordnung und stets wird das angeblich ungenügende Wetter dafür verantwortlich gemacht. Aber mit Unrecht. Das Wetter ist gar nicht so schlecht. Kann man es sich denn besser wünschen, als es ist? Nicht zu warm und nicht zu kalt, richtiges frisches Frühlingwetter, das Herz und Nerven erquickt. Aber der menschliche Unverstand ist es wieder, der seine Verwirren der unrichtigen Natur in die Schuhe schiebt. Wir selbst sind schuld an Husten, Schnupfen, Heiserkeit, Influenza, Rheumatismus, und wie die anderen unangenehmen Geben heißen mögen, die angeblich der Frühling mit sich bringt. Freilich, wenn man, wie so oft im Leben, die Zeit nicht erwarten kann und schon im März die warmen Westwinde trägt oder mit dem Strochuh umherläuft, während der Himmel voller Schnee- und Regenwolken hängt, wenn man — verzeihen Sie das harte Wort — die Unterleiben auszieht und die wollebenen Strümpfe, dann darf man sich freilich nicht wundern, wenn man in kürzester Zeit die schmerzliche Erkrankung vor hat. So unvernünftig sind aber viele Menschen, besonders jüngere Naturgenossen. — Kann löst sich der erste Frühlingssonnenstrahl bilden, dann können sie es „vor Sie nicht mehr halten“, und da laufen sie denn wieder mit roten Hals und blaugelbtenen Baden und was die kalten Risse tun, das tut die Wärme auch, sie läßt — ja, wenn ich denn davon schädel, wenns womöglich nicht bei einem Hosen Reiznach bleibt, sondern an einer niedlichen Heinen Sonnenanwendung kommt? Die in dieser Zeit oft behandelte Frage: wie soll man sich im Frühjahr kleiden? ist mit einem einzigen Worte beantwortet: warm. Da die Erwärmung unserer Atmosphäre bekanntlich nicht von oben, sondern von unten stattfindet, durch die Strahlen, die der Erdboden ausstrahlt, so ist der Grund auch leicht begrifflich. Die Erde ist im Frühling immer noch mit Winterfäule angefüllt, gegen die das bishigen Sonnenwärme nicht aufkommen kann. Da braucht man sich bloß mal ins freie zu setzen und den Überzieher womöglich noch veracellen zu haben, und die schmerzliche Erkrankung ist da. In dem Falle aber schämte man sich über das Wetter, sondern sollte sich selbst an seine eigene Nase.

** Kuckuck, Kuckuck, wuh's aus dem Wald; denn am Donnerstag wurde in verlebtenen Orten der Umgegend zum ersten Male in diesem Jahre der Ruf vernommen. Nur noch wenige unserer geliebten Vögel, wie der Pirol, sind aus den Winterquartieren noch nicht eingetroffen.

** Vom Städtischen Elektrizitätswerk. Wie wir erfahren, hat das Sachsenwerk, Licht und Kraft-

Altengemeinschaft in Niederfelditz, das mit dem Ausbau des hiesigen Stromnetzes beauftragt ist, bereits mit der Anlieferung der Materialien begonnen. Die Montagearbeiten werden deshalb in Kürze ihren Anfang nehmen. Bei dem Ausbau des Stromnetzes sollen auch solche Straßen und Stadtteile angegeschlossen werden, in denen bisher elektrische Leitungen noch nicht gelegt waren. Es empfiehlt sich daher, daß alle die, die in Zukunft elektrische Energie beziehen wollen, baldigst ihre Anmeldungen beim städtischen Elektrizitätswerk einreichen, damit der Anschluß der betr. Häuser beim Ausbau des Leitungsnetzes mit vorzugesehen werden kann.

** Aus der Vogelwelt. Naturfreunde seien jetzt auf das prächtig schillernde Hochzeitskleid unserer Starre aufmerksam gemacht. Bald nach der Paarung ist es in kurzer Zeit verschwunden.

** Die neue Holzeinfriedigung, welche den großen Komplex der neuen Gasanstalt an der Weissenfelder Straße umschließt, ist jetzt fertiggestellt. Zurzeit erhält sie einen weißen Eisenbarngelände, wodurch die ganze Anlage einen sauberen und sehr gefälligen Eindruck macht. Oberpräsident von Hegel wird bei seinem Hiersein am Mittwoch bekanntlich auch diese neue Anlage besichtigen.

** In der Wittwardstraße brach heute vormittag das rechte Vorderrad eines schwer beladenen Rollwagens, so daß das Gefährt längere Zeit ein Verkehrsbehindernis bildete. Erst nach Ausführung der notwendigen Reparatur konnte das Gefährt seinen Liegeplatz verlassen.

** Theatralische. Wer die Anzeigen der vorliegenden Nummer unseres Blattes liest, wird die Überzeugung erlangen, daß nimmend der Sommer bald kommen muß — unter populäres Theatralisches vermittelte uns diese Sommererhebung durch seine ersten Antidindungen der diesjährigen Spielzeit. Erstlief wird diese am Pfingstsonntag, den 11. Mai, mit dem „Schlager“, der letzten Winteraktion, dem „Sieben Augustin“, die nächste Operette ist Johann Strauß' melodische „Schönländchen“ zu sein. Wir werden in den folgenden Nummern unserer Zeitung auf diese Werke, die auf das allgemeine Interessierende über Personal, Konviten, Repertoire der Saison überhaupt noch näher zurückkommen, für heute wollen wir nur erwähnen, daß wir bei kommenden Spielzeit mit ganz besonderem Vertrauen entgegenzusehen können. Der neue Direktor unseres Sommertheaters ist der langjährige Leiter des Stadttheaters in Jena, Herr Victor Dornbusch. Da diesem Theaterleiter das Theater einer Stadt wie Jena immer wieder übertragen wurde, (bis 1916) ist eine gute Wirksamkeit für sein Können und für das Gelingen, sein Publikum in seinen Unterhaltungs- und Bildungsansprüchen befriedigen zu haben. Für ein ganz besonderes Gelingen für unser Sommertheater zum größten Teil verpflichtet ist, so daß man nicht zu viel behauptet, wenn man so abgerundete Vorstellungen, wie man sie selten hat, vorgeht. Wir verheizen auf folgende Nummern unserer Zeitung, die sowohl im Interzellular, wie in der realistischen Natur dem lehrerbringenden Publikum Wissenswertes und Interessantes über die Spielzeit 1913 finden werden.

** Fußballsport der Verbandsvereine. In Merseburg spielen die 1. Mannschaft des V. Verein für Bewegungsspiele gegen die gleiche des W. V. Lettin und die 3. Mannschaft der Bewegungsspieler, welche am vergangenen Sonntage die 3. Mannschaft des Amendorfer Fußballvereins mit 3:2 besiegte, gegen den Solleschen Fußballklub von 1896 7. „Hohelstein“ 1 fährt nach Halle, um sich mit der in der 1. Klasse spielenden Mannschaft des Fußballvereins Britania zu messen; ebenfalls selbst werden sich als Bewegungsspieler 2 und Halle 1896 5 gegenüberstellen.

(Eingekandt) Nur eine kurze bescheidene Anfrage an unsere städtischen Behörden! Es ist in der Bürgerzeitung allgemein aufgefallen, daß in diesem Jahre noch kein Platzkonzert stattgefunden hat. Ist diese schöne Einrichtung in Vergessenheit geraten oder hat man gar dem Stadtmusikdirektor in einer Anwandlung von plötzlichem Sparinn die städtische Behörde gestrichen? Tröstet sich so wäre dies tief bedauerlich und einmal zum Ausdruck zu bringen der Zweck dieser Anfrage. H.

** Wobin gehen wir am Sonntag? Der Stadtmusikdirektor Al. M. M. feiert sein 2. Stiftungsfest im Gasthaus zu Weichau. — Künstlerkonzert ist in der Reichstrone, humoristisches Konzert im Schützenhaus. — Vergnügen halten ab der Gesangsverein „Vere“ in der Funtenburg, der Waidhändlerverein „Gutenbergs“ im Birkengarten, der Beschlüssigenverein „Enterep“ im Strandschlösschen, der Turn-Verein „Hörsing“ von am dortigen Gasthofe. — Einen Ausflug unternimmt der Waidhändlerverein „Gutenbergs“ (1887) nach Schöppau (Gasthof Deutscher Kaiser). — Gr. Extrakonzert mit Wall fündert in Rößchen (Rößchen Gasthof) hat. — Ballmusik ist in der Kaiser Wilhelmshalle hier, in Trebnitz, Gersa, Weichau (Räuberhaus), Schöppau (Gasthof Deutscher Kaiser), — Naberer im Interzellular.

ss. Schöppau, 25. April. Das Lützowische Freikorps hat auf seinem Marsche nach Havelberg auch unser Ort berührt. Vom 17. bis zum 25. April verlebte es in Leipzig seine Pfingstferien. Am 24. hatte Theodor Körner sein feuriges Lied von Lützows wider Jagd gebildet, und am demselben Tage wurde er zum Leutnant befördert. Beim Weitermarsch erreichte das Korps am 25. April Schleusitz und am 26. Schöppau. Im Felde nach Sanktortelsteln hin wurde ein Wirtshaus, während der Stadt selbst Theodor Körner von dem höchsten Altkommissar a. D. von Trotha in seinem Schloß

Rücherrevisor
Carl Gieseguth's
 Handelslehreanstalt,
 Halle a. S., Rathausstr. 6,
 Fernruf 3013, beginnt einen
 neuen Halbjahrskursus A
 Honorar Mk. 120,
 Halbjahrskursus B
 Honorar Mk. 90,
 zahlbar in monatl. Raten, für junge
 Leute zur gründl. theor. u. prakt.
 Ausbildung für den kaufm. Beruf
 am 1. Mai. Näheres im Bureau der
 Anstalt.

Bierlagerbücher
 hält vorrätig
Th. Kössner, Merseburg,
 Delarube.

Nur 24 Mark
Chaiselongue
 mit Rollen,
 prachtv. Büchse 48 Mk.,
 Hüß-Büfett 125 Mark,
 Dipl. Schreibstift 45 Mk.,
 Schreibschrank, Schreib-
 tisch 10 Mk., Tisch unter
 Teppich für Garderobe,
 Uhr und fast neue Näh-
 maschine spottbillig zu verk.
S. Rosenberg,
 Halle a. S.,
 Geistsstraße 21, 1 Tr.

Trauringe
 ohne Lötung,
 D. R. P., nur
 erktl. Fabrikate,
 empf. i. all. Breit-
 und Breitslagen
Wilh. Schüler,
 Markt 27,
 Ehren- und Goldwaren.

Natur-Heilanstalt
 Bes. Aug. Albrecht
 Halle a. S., Friedenstr. 23.
 Tel. 2698. Prospekt frei.
 Gewissenh. Behandlg. bei allen
Krankheiten.
 Nachweislich gute Erfolge;
 auch bei veralteten Fällen.
 13jährige Erfahrung Frauen-
 krankheiten behandelt Frau
 Luise Albrecht.

Nur mit Rotband

Luhns
 wäscht am besten

Keine Gummiwäsche!
 Dauernd abwaschbar!
Dauerwäsche
 in weiss und bunt, bester Ersatz
 für Leinenwäsche, in anerkannt
 bester Qualität und grösster
 Auswahl zu den billigsten
 Preisen empfiehlt
Hugo Käther Schmale
 Str. 21
 Mitgl. des Rab. Spar. Vereins.
 Dauernd elegant!
 Grosse Bequemlichkeit!

Klavierstimmen und Reparaturen
 werden ausgeführt.
Arnolf Wedert, Ober-Burgstr. 11,
 Betr. von Ritter Hof-Biano-
 Fabrik.
Schriftliche Arbeiten
 in Rechtsachen aller Art, Steuer-
 Reklamationen u. u. Buchführung,
 auch außerhalb, führt sachgemäß
 aus **Paul Sonnenschildt,**
 Gottbardstr. 27.



Die grösste Auswahl

in
Herren- und Burschen-Anzügen

Mitglied des Rabat-Spar-Vereins. finden Sie bei Mitglied des Rabat-Spar-Vereins.

H. Taitza
 Neumarkt 18.

Beste Verarbeitung! Tadelloser Sitz!
 Anerkannte Preiswürdigkeit!
 Reichhaltiges Lager
 in
 Knaben-Anzügen, Wasch-Anzügen, Wasch-Blusen.

Unerreicht
 an Glanz, Deckkraft und Haltbarkeit
 sind meine
 Bernstein - Fussboden - Lackfarben
 in 1/2 und 1 Kilo-Dosen
Hermann Weniger, Neumarkt-Drogerie.
 Telefon 264. — — — — — Telefon 264

Ohne Apotheker Paul Jankes ges. gesch.
Universal-Vieh-Emulsion
 keine rationelle Fütterung.
 Zur Mast und Aufzucht unentbehrlich.
 Sicherer Erfolg. Tierärztlich begutachtet.
 Macht die Tiere gegen Infektions-Krankheiten widerstandsfähig.
 Verkaufsstelle: **Kaiser-Drogerie, Reinhold Rietz, Merseburg.**
Fabrikanten Chemische Gesellschaft Charlottenburg m. b. H.
 Charlottenburg, Salzstr. 3
 (Kalk, Lebertran, Kochsalz, Kalium-Magnesium-
 phosphorsaurer Salze, Kohlehydrat u. Stickstoff)

Im
Total = Ausverkauf
 wegen Aufgabe des Geschäfts
 findet
 jede Dame,
 jede einfache Frau,
 jeder Backfisch,
 jedes Kind
 den gewünschten Gut für sich,
 da enorme Auswahl vorhanden ist. Die Preise sind, um
 bald zu räumen, fabelhaft billig.
M. Göbel, Burgstraße 10.

Näthers's
 Kinderwagen,
 Sportwagen,
 Klappwagen,
 Kindermöbel,
 Klapp- u. Liegestühle.
 Permanente Spielwaren-Ausstellung.
Sommerspiele.
 Mitglied des Rab.-Spar-Ver. **Paul Ehlert, Entenplan 11.**
 Telefon 329

Guterhaltener, durchaus betriebssicherer
12'30 PS. 'ADLER' Modell 1910/11
 mit Landaulet-Karosserie, kompletter Beleuchtung, Bereifung
 320x125, abnehmbaren Felgen, umständelbar sofort für 6500
 Mark abzugeben. **Halle'sche Automobil-Centrale, G.**
 m. b. H., Halle a. S., Grünstr. 31. Telefon 1805.

Meys Stoffwäsche
 aus der Fabrik von Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz
 ist der beste Ersatz für Leinenwäsche.
 Elegant. Wohlfeil. Praktisch.
 Vorrätig in Merseburg bei: **M. C. Schultze, Gotthardstr. 4** (auch en gros);
Carl Reuber; Franz Jul. Noll,
 Neumarkt 28; **Bruno Börsch,** Buch-
 binderei und Papier-Handlung; **Oscar**
Donner, Breite Str. 28 und **Kurt**
Karius, Brühl 4, sowie in allen durch
 Plakate kenntl. gemachten Verkaufsstellen.
 Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähn-
 lichen Etiketten und Verpackungen.

Anzeigen für Merseburg
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Unabhängig von diesen Anzeigen, welche uns bei der Vermählung unserer Kinder zuteil geworden sind, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Merseburg, den 26. April 1913.
Familien Heinze u. Reichenbach.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen sagen wir Allen unseren aufrichtigsten Dank. Besonders Dank für die Kranzpenden, die von nah und fern zuteil wurden. Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien Raute, Lindner und Rommelt.

Merseburg, Köpfchen u. Frankleben, 26. April 1913.

Bekanntmachung.
Die Hinsen des Albertschen, Gohlfischen und Rummelchen Legates, welche bestimmt sind, Kindern der hiesigen Stadt den Besuch der Mittelschule zu ermöglichen werden in nächster Zeit von uns für die Zeit von Ostern 1913 bis 1914 verteilt werden. Bewerbungen nehmen wir innerhalb der nächsten 14 Tage entgegen.

Merseburg, den 17. April 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Das auf Grund des § 3 der Vorschrift über das Verfahren bei der Ausschreibung und Erhebung der Viehsteuereinkünfte vom 24. Aug. 1912 angefertigte Verzeichnis der beizutragenden Pferde, Esel, Maultier-, Maultier- und Rindviehbesitzer und der von jedem zu entrichtenden Beträge liegt zur Einsicht der Beteiligten im Magistratsbureau 14 Tage lang öffentlich aus.

Anträge auf Veränderung des Verzeichnisses sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungfrist schriftlich oder mündlich zu Protokoll anzu bringen.

Merseburg, den 25. April 1913.
Der Magistrat.

Freiwillige Feuerwehr.
Montag den 28. 4. 1913
Körpersübung.
Untreten pünktlich 8 1/2 Uhr an der Feuerwehrgasse (Wohnstrasse und Blankes Fabrik).

Der Kommandant.



1. Etage, 6 Zimmer nebst sämtlichem Zubehör, mit Gas, Bad und Garten, zu vermieten.
Hochmarkt 12.

Die 2. Etage Osthardtstr. 5. bestehend aus 6 Zimmern, Küche u. Zubehör mit Wader, elektr. und Gas-Einrichtung, ist sofort preiswert zu vermieten und vom 1. 4. ab zu beziehen.
Dito Dobfomig, Merseburg, Entenplan 11.

Wohnung, Etage, Kammer, Küche, ist zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen.
Krautstraße 4.
Logis, Etage, Kammer, Küche, zu vermieten u. 1. Juli beziehbar.
Bauchstädter Straße 19.

Eine Wohnung zu 400 Mark eine Wohnung zu 240 Mark. 1. Juli zu bez. Roter Feldweg 2.

Weiße Mauer 14
ist die 1. H. halbe Etage sofort zu vermieten. 1. 7. zu beziehen.
Preis 400 Mk. Fr. Wege.

Freundl. Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, verlässlich, Korridor, Gas, per 1. Juli zu vermieten.
Burgstraße 13.

Wohnung, 5 beheiz. Zimmer, Küche, Bad, Balkon, elektr. Licht u. Gas, zum 1. Juli 1913 zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Bl.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heimzuge unserer lieben Entschlafenen, der
Frau Minna Lindemann
geb. Lindner
in Naumburg a. S. danken wir herzlich im Namen der Hinterbliebenen.
E. Lindemann und Familie
Merseburg, den 26. April 1913

Polizei-Verordnung zur Befämpfung der Mückenplage in der Saale-, Elster- und Lubbeniederung.

Auf Grund der §§ 137 und 183 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Ges. S. 195 ff.) und der Verordnung über die Befämpfung der Mückenplage in der Saale-, Elster- und Lubbeniederung vom 11. März 1890 (Ges. S. 235 ff.) mit Zustimmung des Bezirksausschusses für die in § 1 bezeichneten Teile des Regierungsbezirks Merseburg, was folgt:

§ 1. Die Gültigkeit dieser Polizeiverordnung erstreckt sich auf den Stadtkreis Halle a. S. und die an ihn angrenzenden Teile des Saalgebietes und des Kreises Merseburg, die begrenzt werden: im Nordosten und Osten von der Bahnlinie Halle-Leipzig und der südlichen Landesgrenze, im Süden von der Bahnlinie Leipzig-Corbetha, im Westen von der Bahnlinie Corbetta-Merseburg und weiter von der Chaussee Merseburg-Knapendorf-Solleben-Walden-Halle a. S. Gemeindegrenze, die von dieser Grenze durchschnitten werden, sind ganz einbezogen.

§ 2. Innerhalb des in § 1 bezeichneten Gebietes sind alle unmittelbaren Besitzer eines Grundstückes verpflichtet, die auf ihren Grundstücken (als Höfen, Gärten, Lagerplätzen und dergleichen) befindlichen Regenrinnen, Fässer und sonstigen Wasserbehälter dicht zugudecken; 2. andere Gefässe, in denen sich Wasser ansammeln kann, wie Fässer, Kübel, Eimer, Flößen, Töpfe, Büchsen, Scherben usw., nicht im Freien unberiebert oder unberiebert zu lassen; 3. nach vorheriger polizeilicher Aufforderung alle Wasserentwässerungen (Gräben, Gassen) die sich nach Niederschlägen, Hochwasser oder dergleichen auf ihren unter Wasser 1 bezeichneten Grundstücken gebildet haben, sofort zu beseitigen.

§ 3. Die im § 2 bezeichneten Besitzer haben ferner binnen 1 Woche nach der Veröffentlichung der polizeilichen Aufforderung (§ 4), und ohne Aufforderung jedenfalls in der Zeit vom 1. Nov. bis 15. März einschließl., die in ihren Kellern, Sälen oder in der Weise zu gehen, daß die Wände und Decken der Räume mit einer Lot- oder Spiritusflamme abgeleitet oder — bedenklich nur das Abnehmen wegen etwaiger Feuergefahr unzulässig ist — mit einem feuchten Lappen abgewischt und die Mücken zerdrückt werden, oder indem die Räume mit getarnten Mitteln ausgeräuchert werden.

§ 4. Die Ortspolizeibehörde hat die Ausführung der in den §§ 2 und 3 angeordneten Maßnahmen zu übernehmen. Die Lieberwächung wird in den Fällen des § 3 in der Weise ausgeübt, daß die Polizeibehörde oder der mit der Revision der Grundstücke beauftragte Beamte vom 16. November jedes Jahres ab öftentlich bekannt gibt, welche Grundstücke er in einem schriftlich befristeten Zeitraum besichtigen wird. Besitzer, die abdem in ihrer Verpflichtung aus § 3 noch nicht nachgekommen sind, haben neben der nach § 6 eintretenden Befragung die Ausführung der Maßnahmen auf ihre Kosten durch die Polizeiverwaltung zu erwärigen.

§ 5. Die Ortspolizeibehörde bleibt berechtigt, im Wege polizeilicher Verfügung den Grundbesitzern aufzugeben, daß sie die auf Feldern, Wiesen und Weiden sowie in den Wäldern vorhandenen Wassergräben, Sümpfe und Rumpel beseitigen und unschädlich machen, sofern dies nach dem Ermessen der Behörde ohne unverhältnismäßige Belastung oder Belästigung des Besitzers durchführbar ist.

§ 6. Zwangsverhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Pacht tritt, geahndet.

§ 7. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer amtlichen Veröffentlichung in Kraft.
Merseburg, den 3. April 1912.
Der Königliche Regierungsrat-Präsident.
gez.: v. Gersdorff.

Vorstehende Polizei-Verordnung bringen wir den Beteiligten nochmals zur Kenntnis mit dem Bemerken, daß Zwangsverhandlungen unzulässig bestraft werden.
Merseburg, den 25. März 1913.
Die Polizei-Verwaltung.

Suche Wohnung

von 4-5 Z., ungef. Nr. 600 Mk. Wohnung; sonnige Lage, Angedote erb. u. 500 an die Exp. d. Bl.

1. Wohnung
suchen 2 alleinlebende Leute zum 1. Oktober, parterre oder 1. Etage. Preis bis 350 Mark. Offerten unter „100“ bis 1. Mai in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein alt. anst. Mann sucht eine kleine Wohnung, möglichst parterre. Offert. unter „Barterre“ an die Exp. d. Bl.

Einfach möbliertes Zimmer zum 1. 5. zu vermieten.
Eisenstraße 11, II.

Zwei möblierte Zimmer in ruhiger Lage wegen Verlegung 1. Mai zu vermieten. Offerten unter M 23 an die Exped. d. Bl.

1 möbliertes Zimmer zu vermieten.
Hochstraße 10.

Möbliertes Zimmer mit separater Eingang zu vermieten. Wo? laut die Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer in sehr. Breite Str. 8, 2 Et.

Sauber möbl. Zimmer zu vermieten.
Roosstr. 13, II. r.

Schlafstelle zu vermieten Steinstraße 13, 1 Et.

Anst. Schlafstelle offen Zeilstr. 11.

Markt 33 Baden mit oberer ohne Wohnung per sofort oder später zu vermieten.
Paul Ehert.

Verkaufe mein Wohnhaus mit Toreinfahrt, Scheune u. Pferde stall in Mücheln am Markt.

Desgl. 3000er bei Mücheln 10 Min. vom Bahnhof Mücheln und großer Betriebsfabrik.

Baustellen an der Hauptstraße 3000er, und im Orte.

Eintrüge Bedingungen. Für Unternehmer infolge des sich steigenden Wertes durch die Braunkohlengruben geeignet.
Nur durch den Besitzer

R. Hartmann 3000er bei Mücheln

Hypotheken - Kapitalien in kleinen u. grossen Beträgen auf Acker u. Häuser per sofort oder später ausleihen. **Kudolf Hartmann**, Magdeburg, Kaiser Friedrichstr. 29.

4000 Mk. sind zur 1. Stelle anzubieten. Näheres bei **Hilmar Wiegand**, Märzstr. 8.

8-10000 Mark als 1. Hypothek von pünktlichem Zinszahler auf hiesiges Geschäftsbau gelehrt. Offerten unter Z Z an die Exped. d. Bl.

Schwarz, Sechrod-Kunze, harte Natur, ganz neu, tobefallsgehälter zu verkaufen.
Georgstr. 6, I.

Gut erl. Vertiko, gross. Bild, Spiegel und Kommode preiswert zu verkaufen.
Eisenstraße 8, I.

1 Deutsche Wädherröle und 1 Geldschrank sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Kinderwagen ist zu verkaufen.
Krautstraße 4.

Kinderwagen zu verl. Roter Feldweg 2, part. I.

Deutsch. Kinderwagen ist zu verkaufen.
Dammstr. 7.

Sportwagen bill. zu verkaufen.
Eisenstr. 21.

Leichter Viehwagen mit Federn, sowie nach Bedarf m. Geleiser d. H. zu verk. Näheres d. Fr. Wirtz, Schmiebenstr. 8. Halle a. d. S., Wörthstr. 8.

Ein fast neuer hübscher Wollschiff, 40 cm tief, 70 cm im Licht, Bord 9 cm, für rechtliches Stoffband, sowie ein doppeltes Schreibrüst, 1/2 m breit, sind billig zu verkaufen.
Gottwardstraße 25.

Akkumulatoren 8 Volt, fast neu, Preis nur 20 Mk., leicht 15 Mk., zu verkaufen.
Markt 27, Laden.

1 Gartentisch, 4 Stühle 1 **Wasserpumpe mit Federdruck** zu verkaufen.
Eisenstr. 2, I.

Verkäuflich Badewanne und Waschtisch mit Brause für rechtliches Badezimmern, beides sehr gut erhalten.
Eisenstr. 3, I. Et.

Kleiner Hund bill. zu verl. **Christiansstr. 5, I.**

3 Paar Zuchttauben bill. zu verl. **Gottwardstr. 19, III.**

1 neuemalte Stiege ist zu verkaufen.
Eisenstr. 12.

2 Ziegenkammer sind zu verkaufen.
Benenien 19.

Zutterf. Abfahrfertel sind zu verkaufen.
Friedrich 23.

1 Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen.
Ergan, Wendisch Ende 2.

Reinen Strakenfies haben abzugeben (gute Arbeit).
Gebrüder Ehrentant, Giebelsauer Str. 11.

Wferdehänger als 1. Hypothek von pünktlichem Zinszahler auf hiesiges Geschäftsbau gelehrt. Offerten unter Z Z an die Exped. d. Bl.

Schwarz, Sechrod-Kunze, harte Natur, ganz neu, tobefallsgehälter zu verkaufen.
Georgstr. 6, I.

Brutierer von hochprämiierten schwarzen Minoras verkauft.
Hanno, Giebelsauer Str. 60.

Frische Oker-Wurstchen, frischen Malosol und Aftsch. Golar, frischen russischen Salat, neue **Walla-Karoffeln**, hochfeine **Matjes Herlinge** empfiehlt **C. Louis Zimmermann**.

Einigen Wosten **frühl. Saatkartoffeln** hat noch abzugeben **Frau Schwahn**, Krautstr. 3.

Saat-Kartoffeln, Industrie, Wöhms Erfolg, Ap to date, Kidney, gibt noch ab.

Freibgang, Or. Ritterstr. 7.

Grosse Pferde- u. Wagen-Auktion.
Dienstag den 29. d. M. vormittags 11 Uhr

versteigere ich in Halle a. S., Magdeburgerstrasse 67 wegen Aufgabe des **Martin Winklerschen Speditions-Fabrigeschäfts:**

8 Stück sehr gute, kräftige Arbeitspferde, darunter 2 Paar Belg. Plessfuchse, 1 Paar Holst. Fuchse, 1 Apfelschimmel, 1 brauner Belgier (alles Wallachen, 7-jährig), 9 schwere und 2 leichte Rollwagen mit Bordwänden, 1 Leiter- u. 2 Kutschwagen, 6 Möbelwagen, 5, 6 u. 8 m., zu 700 Packdecken, Wagenplanen, 5 Paar kompl. Arbeits-, 2 Kutschgeschirre, 1 Reitsattel, Wagenwinde u. Heber, zu 50 Packkisten, 2 Flaschenzüge, Pferdendecken, gr. Partie Geschirrtelle u. Stallutensilien, um 2 Uhr die gesamte Kontoreinrichtung, als: fast neue Schreibmaschine (Smith Premier), eisernen Geldschrank, 3 Schreibisole, Drehsühle u. v. a. s.

öftentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Die Gegenstände sind wenig gebraucht, daher in bestem Zustande. Besichtigung daselbst von 8 Uhr an.

Oscar Knoche, beed. Versteigerer, Halle a. S., Krausenstr. 77.

In Anbetracht des nahenden Pfingstfestes

sind meine Läger mit den neuesten Moderschnungen reichhaltig und gut sortiert worden. In allen meinen Abteilungen biete ich grosse Auswahl und bringe nur bewährte Qualitäten zum Verkauf.

Bitte um Beachtung meiner Schaufensterauslagen.

Inhaber:
G. Hoffmann Bernh. Taitza Markt 19

Gegründet 1846.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Telefon 464.

Kaufe jeden Posten
Stroh
Hoggen-Weißbrot, Hoggen-Weißbrot, zum Säfelschneiden und zahlr. höchste Bretze.
Graß Weishahn, Säfelschneiderei m. elektr. Betrieb, Henmarkt 89. Fernspr. 82.
Jeden Posten Hamsterfelle kauft zu höchsten Preisen ganz Buchardt, Bornack 28.
Hamsterfelle kauft zu höchsten Preisen Karl Winger, Sand 24.

Los nur 1 Mark.

Ziehung 20. Mai 1913 in öffentlichen Platte

Lotterie

71500

10000

Los à 1 M. 11 Lose aus ver. Porto u. Liste 25 Pf. extra durch das General-Debit

H. C. Kröger, Ros'ock, Topfmarkt 17, sowie in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Tel.-Adresse: „Goldquelle“.

Getragene Hüte auch solche, welche nicht bei mir gekauft sind, werden **billig und geschmackvoll modernisiert.** Sämtliche Zutaten billigst **W. Göbel, Burggr. 10.**

Bis zu Pfingsten **Ausnahmepreise** auf **Klapp-Sportwagen** für Kinder. **Neueste Muster.** **Hans Rätber, Markt 20.**

Neue Dachrinnen, Zinnsarbeiten sowie Reparaturen werden schnell u. billig ausgeführt **Carl Höfer, Markt 27.**

Zahlungs-Befehle hält vorrätig **Th. Rössner, Buchdruckerei Merseburg, Delgrube 9.**



Cocosa
feinste Pflanzen-Butter
Margarine
In Millionen deutscher Küchen verwendet man heute die beliebte **Pflanzenbutter-Margarine Cocosa.** Das ist der beste Beweis für ihre allgemeine Wertschätzung u. Beliebtheit **Überall erhältlich!** Allein. Fabr.: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhld.)

Infolge Todesfalls soll das unter der Firma **Ludwig Krebs** in **Vöffen, Bahnhofsstation Radwitz** bei Leipzig, betriebene, in bestem Zustande befindliche

Getreide- und Futtermittel-Geschäft mit guter Kundschaft nebst kleinerem Gasthof und etwas Delonomie unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Darauf Reflektierende werden zur Besichtigung freundlichst eingeladen. **Liberta Krebs, Vöffen.**

Auf zur Landtagswahl!
In unserem Bezirke
erschienen toeben: **Handbuch für die Preussischen Landtagswahlen** Preis M. 1.80.
Inhalt: Der preussische Landtag — Das Dreiklassenwahlrecht — Die Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses — Das Gemeindevahlrecht — Steuern und Finanzen — Schulwesen — Agrarwesen — Mittelstandsfragen — Beamte und Staatsarbeiter — Arbeiterfragen — Landräte — Die Konferenzen — Das Zentrum — Die Nationalliberalen — Die Sozialdemokraten.
Im Wahlkampf bedeutet dies Handbuch ein unentbehrliches Hilfsmittel für jeden Parteimitglied, Parteiführer, Parteiarbeiter, Parteifunktionär, Parteitrainemann, Parteifreund, kurz, für jeden fortschrittlichen Wähler. In beziehen durch jede Buchhandlung. **Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe“) G. m. b. H., Berlin-Schöneberg.**

Von Montag nachm. ab stehen große und kleine **Bremer Läuferschweine** bei mir zum Verkauf **Ludwig Schnellhardt, Gasth. gr. Uinde.**

Wir haben uns zur gemeinschaftlichen Ausübung der **Rechtsanwaltschaft** vereinigt. Unserer gemeinschaftlichen Geschäftsräume befinden sich **Rathausstrasse Nr. 13.** Halle, den 25. April 1913. **Justizrat Eulenberg, Rechtsanwalt und Notar.** **Spilling, Rechtsanwalt.**

GUTHMANN'S ECHTE
Cosmos-Seife
DRESDEN Stk. 25 Pfg.

Hermann Baar senior, Merseburg, Markt 3, empfiehlt zu realen Preisen unter weitgehendster Garantie **Seidel und Naumanns weltberühmte Nähmaschinen** für alle Gemerbe und Familien; Gebrauch, einen sich vorzüglich zum Wäschestopfen und der modernen Kunstnäherei. Auch gegen Abzahlung. **Naumanns Ideal-Schreibmaschinen.** Reparaturen an sämtlichen Maschinen, auch wenn dieselben nicht von mir bezogen sind, werden in eigener Werkstatt gut und preiswert ausgeführt. **Moderne Plissé-Brennerei bis 150 cm breit.** Schmidt'sche Wolle, Strumpflängen u. fert. Strümpfe in groß. Auswahl. **Flachplissé-Röcke. Hochplissé-Röcke.**

Gardinen werden ge-
spannt
Gutenbergstraße 23, 1 Tr.

**Ausführung
aller Maurerarbeiten**
prompt und billigst,
Grabeinfassungen

in verschiedenen Größen und
Formen zu billigsten Preisen
ohne Anrechnung der Grabein-
fassungsteuer. Arbeiten u. anse-
halb ohne Aufschlag. Schnelle,
reelle Bedienung.

Kustav Horn jun.,
Schmale Straße 9.

Verlege am 1. Mai meine
Anzeigekarte von Burg-
straße 13 nach
Kleine Ritterstraße 4
bei Schlegel

Unter-Altenburg 30
bei Hoffmann.

Selbige sind bereit, alle
Bestellungen für große und
kleine Familienwäschen u.
Blättwäsche anzunehmen.
Wappwäscherel „Edelweiss“
Hauptgeschäft: Sigitor 3.

Spezialität:
Herren- und Damen Stä-
tewäsche, Gardinen-Spannen
und -Gremien.

Naturfreunde und Freundinnen,
welche sich a la Wandervogel zu-
sammenfinden würden, werden
gebeten, ihre Adresse mit Natur-
freunde i. d. Exp. d. Bl. abzugeben

**Sterbekasse für
Beamte und Lehrer**
im Kreise Merseburg.

Die fähigstmögliche ordentliche
Mitglieder - Verlammlung
findet am Montag den 28. April
1918 abends 8 1/2 Uhr in der
„Reichskrone“ statt.

Tagesordnung:
1. Bericht des Revisors. Rech-
nungsablegung für 1912.
2. Vorstandswahlen.
3. Verschiedenes.

Merseburg, den 26. April 1918.

Der Vorstand,
Euf. Martz Barthel.

**Turn-Verein „Frisch auf“
Kötzchen-Beuna.**

Sonntag den 27. April von
abends 8 Uhr ab findet unser
Kränzchen

bestimmt statt. Die sonst Ge-
bestimmten sind bezüglich willkommen.
Der Vorstand.

**Militär-Verein
Röhichen - Ziegenberg.**

Donnerstag, 1. Mai (Himmels-
fahrtstag), findet unser

Kränzchen
im bühnendischen Gasthause zu
Ziegenberg statt. — Freunde und
Gönner werden dazu eingeladen.
Der Vorstand.

**Ges.-Verein „Jris“
Funkenburg.**

Sonntag den 27. April 1918
von nachmittags 3 Uhr und abends
8 Uhr an

„Tänzchen.“
Hierzu ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

„Euterpe“.

Sonntag den 27. April von
nachmittags 3 Uhr an

„Tänzchen“
im „Strandhölzchen“.
Von vormittags 11 Uhr an
großes Wurf-Ausgelein.
Der Vorstand.

Schwimm-Verein „Poseidon“.

Am Donnerstag den 1. Mai d. J. (Himmelfahrtstag)

Anschwimmen
In Sternbergs Bade-Anstalt.

Nachdem von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr ab
BALL im Neuen Schützenhaus.

Vollbesetztes Orchester. Freunde und Gönner des Schwimmsports sind
hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

**Etablisse-
ment**  **Reichs-
krone.**

Sonntag nachmittags ab 4 Uhr
Gr. Künstler-Konzert.

Himmelfahrt
**Frühschoppen-Konzert,
Nachmittag und Abend-Konzert**
mit grossartigem humoristischen Programm. Urfidelo
Nürnberger Schrammelkapelle. Dir.: Chr. Frank.
ff. Speckkuchen.

Kaiser - Wilhelms - Halle.

Sonntag den 27. April d. J.

Grosser öffentlicher Ball

von nachm. 3 und abends 8 Uhr ab bei vollem Orchester. Schendler, Halle a. S.
Neueste Tänze. Neueste Tänze.
Wozu ergehenst einladet **Willy Angermeyer.**

Einer energischen, repräsentablen Persönlichkeit
bietet sich eine
Lebensstellung
bei äusserst angenehmer Tätigkeit in leitender Stellung.
Es handelt sich um die Uebernahme der Generalver-
tretung eines Unternehmens, das in wenigen Monaten
über 1/2 Million
umgesetzt hat, die vorzüglichsten Referenzen der Gross-
industrien und der ersten Behörden aufweisen kann, von
den leitenden Organen der Presse des In- und Auslandes
glänzend begutachtet ist.
Zur Uebernahme der Position ist ein Barkapital von
3-500 Mks. erforderlich. Offerten unter J. 2711 an Hehr.
Eisler, Berlin S. W. 48.

Für grosse Bettwäsche - Lieferung (beste Näh-
arbeit und Handknöpföcher) suche ich noch einige
Nähstuben oder einzelne geübte Näherinnen aussser
dem Hause für sehr lohnende Arbeit während der
Monate Mai, Juni, Juli.
Meldungen möglichst mit Probearbeit erbeten.
Karl Tänzer, Adolf Schäfers Nachf., Entenplan 7.

J. G. Knauth & Sohn, Merseburg
Entenplan 2, Neumarktstor 1,
erstes Spezial-Geschäft am Platze, empfehlen in grösster Auswahl
Herren-Stroh Hüte, -Panamahüte, -Exoten, reiz. Kinderstroh Hüte
Mantelof Rustic von Mk. 1,00 bis 6,50, als extra leicht echte Marinesi, Florenz.
Ein Gelegenheitsposten echte **Damenpanamas**
direkt vom Importeur und Panamafabrikanten von 4 Mk an, ungarisiert, nur solange Vorrat
Selbstbinder u. Krawatten, stets das Neueste, Herrenartikel.
Billigste Preise. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Billigste Preise.

Schützenhaus.

Heute das beliebte

Henkelmann-Ensemble.

3 Damen.

Vorzügliches Programm

8 Herren.

Um gütigen Besuch bittet

Carl Stein

**Buchdrucker-Verein
Gutenberg**
(Alter Verein).

Sonntag den 27. April
von nachm. 1/4 Uhr und
abends 8 Uhr ab

„Tänzchen“
im
Neuen Schützenhaus.
Preisquadranten.

Dies in unsern werten
Gästen hierdurch zur
Nachricht. Der Vorstand.

Geusa.

Sonntag den 27. April d. J.

ladet zum
Kränzchen
ein
Der Gesellschafts-Verein.

Trebnitz.

Sonntag den 27. April von
nachmittags 3 Uhr an

Jugendball,
wozu freundlichst einladen
Die jungen Burtschen.
Musik von der Merseb. Stadtblaese.

Kaffeehaus Meutshau

Sonntag den 27. April von
nachm. 8 und abends 8 Uhr an

„Tänzchen“
verbunden mit Preisregeln. Hier-
zu ladet freundlichst ein
Karl Steinfelder.

Angenehmer Frühlingsausflug
nach

Schkopau
Gasthof Deutscher Kaiser.

ff. Kaffee und Kuchen,
gute Biere,
kräftigen Imbiss.

Sonntag den 27. April von
abends 8 Uhr an

Tanzbergnügen,
wozu einladet **L. Berger.**

**Zum Kulmbacher,
Klein-Strau-Dürenberg.**

Empfehle mein freundliches
Gartenlölal
mit **Gesellschafts-Saal.**

Spezial-Ausgang
echt **Kulmbacher Biere.**
Karl Schmidt.

Gräbelschlößchen.

Telephon 426. Telephon 426.

Feuchhaft defloriert.
Sonabend abend von 8 bis
12 Uhr und Sonntag von 11 Uhr
vormittags bis 1 Uhr nachts

Unterhaltungsmusik.
Sonabend abend

„Speckkuchen.“
Thüringer Hof.

Gut empfohlenes
bürgerliches Verkehrslokal.

Angarten.

Heute abend

Salatnoden m. Gauertraut.

Sonntag früh

„Speckkuchen.“
U. Alberts.

Heute Sonntag von 8 Uhr an

Speckkuchen ;
Dstar Krommer, Schmale Str. 27.

Montag

frische hausschlachtene Wurst.
G. Götter, Weihenstepfer
Str. 12.

Dame, die Gesang studiert,
Fräulein- und Soubrette-Arbeit zu,
jedoch nicht als Beruf betreibt,
sucht recht musikalischen Klavier-
Begleiter. Offert. u. „Begleiter“
an die Exp. d. Bl. erb.

**Wingstgesellschaft sucht
6 Mann Musik**
für 2. Wingstfeiertag und Klein-
Wingstfesten. Offert. mit Preis mit
„Musik“ an die Exp. d. Bl.

**Jungen, zuverlässig, Maurer,
sowie jung. Arbeitsburtschen**
von 15-17 Jahren heisst sofort ein
G. Horn Jr., Schmale Str. 9.

Anfängeriger junger Mann
für leichte Arbeiten im Laden u.
Lager findet Stellung
Central-Drogerie, Markt 17.

Lehrling
sofort gesucht

**G. Kleiner, Buchbindermstr.,
Kleine Ritterstraße 13.**

Für mein Geschäft suche v. sof.
ein junges Mädchen
als **Lernende**
Richard Lots, Burgstr. 7.

Reinemachefrau sof. gesucht
(Mittwoch und Sonnabend vormit-
tag) **Weihe Mauer 9, pt.**

Ordentl. Mädchen,
sauber u. flehlig, am liebsten vom
Lande, sucht für sofort
Auffide, Lindenstr. 19.

Sauberes Dienstmädchen
nicht unt 17 J., wird sofort gesucht
Frau Buchdruckereib. **Hellig,
Entenplan 8.**

**1 Kinderfräulein am Mittwoch u.
Rt. Ritterstr. bis Altenburg ver-
loren. Bitte abzuau. Rosental 3.**

Bezugnehmend a. d. Annonce
vom 27. d. M.
im „M. C.“ erkläre ich, daß ich
mit der Warnung **H. Knuth** nichts
zu tun habe. **Paul Kunth, Maurer,
Grosse Sixtstraße 13.**

Ich warne hiermit jedermann,
auf meinen Namen
meiner Frau Emma ab. Bitte
etwas zu borgen, da ich keine
Abtlung leite. **H. Kunth.**



Dritte Beilage.

Merseburg und Umgegend.

26. April.

** Im Freien! Die berühmten, vielbesungenen Senesliffe wehen. Sie sind etwas modernischer als Mandarln... Die Natur frohlt einem überall so jugendlich entgegen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

26. April 1813. Unmöglich waren die Anforderungen Napoleons, ein den Verbündeten bei weitem überlegenes Heer ins Feld zu stellen. Man muß nun unterscheiden zwischen der sofort verfügbaren Truppen und der gesamten französischen Heeresmacht.

samte russisch-preussische Armeen nach Eiben zu aufzubrechen. General Toll in Dresden ein, um hier die Geister aufzurütteln und die Führer der Hauptarmee zu einer etwas beschleunigten Garnart zu veranlassen.

27. April 1813. General Wittgenstein, der sich als unrichtiger und knurrer Fährer bislang gezeigt wurde, nunmehr, da Kutuzovs Tod bevorstand, zum Oberbefehlshaber des russisch-preussischen Heeres ernannt.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht Merseburg. Der Arbeiter Karl S. in Maberfeld hatte im Jahre 1912 in der Fabrik Schönow den Wille unbedeutend mit Schindeln nachgestellt, weshalb er mit 4 Wochen Gefängnis bestraft wurde.

Gefängnis für Milchpantoffelherinnen. Frau Baumgarten in Hilleritz, eine der reichsten Hofbesitzerinnen im Kreise Korbheim, hat schon wiederholt wegen der schlechten Beschaffenheit der von ihr angefertigten abgetriebenen Milch-Verpackstoffe bestraft worden.

Reklameteil. NESTLE. Allwährliche Nahrung für Kinder und Kranke.

Was sich ein Kranker wünscht und alles was man zur Pflege desselben benötigt, als: Luftkissen, Wasserkissen, Stockbetten, Gummilatten, Fieberthermometer, Wundwatte u. Blinden aller Art, Irrigatorien, Zimmerklosetts, Blodts, Krankentische, Inhalations-Apparate, Gummistrümpfe, Krampfadern-Blinden, Platt-, Hohl-, u. Senkfußsenkflagen, Spül-, Lysoform, Desinfektionsmittel, Medizinale-Seifen, Haus- und Taschen-Apotheken, Verbandkästen etc. etc.

C. Klappenbach. Spezialität: Bedarfsartikel für Wägenreihen und Säuglinge. Man verlange nach dem Preisliste Nr. 3. Ueber Selbstbinden, Gerabehalte u. Hay's Spezialbinden verlange man gratis, ohne Abfederungsvermerk Sonderpreisliste mit Anleitung zum Maßnehmen. Damenbinden Duzend von 60 Pf. an (Preisliste Nr. 3). Zimmerturn-Apparate, Bringmalgeschäfte (Sonderpreisliste).

Dauerwäsche (Marke „Z“) ist die Wäsche der Zukunft. In der guten Qualität liegt die Billigkeit der Ware. Schlechte Nachahmungen weise man zurück. Marke „Z“ ist nicht zu vergleichen mit der minderwertigen Qualität, die oft von Hausfrauen und Säuglern zu hohen Preisen angeboten wird. Kragen u. 50 Pf. an. In allen Betten 6, 50 cm. Bunte Garntüren garantiert schlierfreie Ware, viele aparte Muster, komplett mit 1,75. Wer probiert, der lobt! Tafelwäsche tragen die Wäsche und Sie sehen es nicht. Versand nach allen Orten. Tagl. Nachbestellungen. Spezialgeschäft u. Versandhaus.

Wasserschläuche etc. C. Klappenbach Halle a. S., Ecke Kaulenberg, Gr. Ulrichstrasse 41, zweiter Eingang vom Kaulenberg.

Mit heutigem Tage eröffne ich hiersonbst
Clobigkauer Str. 4
 ein Installationsgeschäft elektrischer Licht-, Kraft-,
 — Telefon- und Klingelanlagen. —

Das mir während meiner 8-jährigen Tätigkeit beim hiesigen
 Elektrizitäts-Werk seitens der Konsumenten entgegengebrachte
 Vertrauen bitte ich, mir auch in meinem neuen Unternehmen
 weiter bewahren zu wollen

Indem ich noch gewissenhafte Arbeit bei billigster Preis-
 stellung zusichere, zeichne ich

Hochachtungsvoll
Paul Rudolph, Elektro-Monteur.
 Telephon 434. — Restaurant zur Zufriedenheit. — Telephon 434.

Spargel!

Die erste Ernte von 2 Morgen
 Spargelland verkauft u. heute an
 täglich frisch gekochten

Edmund Richter,
 Johannisstraße 18.
 Marktstand auf dem Grünemarkt

Pa.
Export-Apfelwein,
 garantiert rein, a Vtr. 35 Bfa.
 bei Entnahme von 10 Vtr. 32 Bfa.
 empfiehlt

Walther Bergmann,
 Groß-Kaffee-Rösterei.

Die grosse Mode

zweireihige

Jackett-Anzüge

in den neuesten braunen Tönen,
 — äusserst chic verarbeitet. —



Hauptpreisliste:

16⁰⁰ 18⁰⁰ 20⁰⁰ 23⁰⁰ 25⁰⁰ 30⁰⁰
 33⁰⁰ 36⁰⁰ 40⁰⁰ bis 50⁰⁰ M.

- Unerreicht grösste Auswahl. -
 Bekannt billigste Verkaufspreise.

Oskar

Zimmermann

Merseburg Markt 13 Telefon 289.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Neu für Merseburg!

Der geehrten Einwohnerschaft von Merseburg und Umgegend hiermit zur gefälligen Kenntnis,
 dass ich im Hause

Rossmarkt 2 — **Rossmarkt 2**

am 23. April eine

Schuh-Besohl-Anstalt

eröffnet habe.

Geschäftsprinzip: **Schnell Gut. Billig**

Schnell, d. h. Lieferung zu jeder gewünschten Zeit. **Gut**, d. h. elegant, dauerhaft, von nur
 bestem Material. **Billig**, d. h. keine Schluenderpreise, kein Schund, solid, reell und doch billig.

Lieferung von nur prima Kernleder:

Herren-Sohlen 2,10 Mk.,
Damen-Sohlen 1,60 Mk.,
Herren-Absätze 0,80 Mk.,
Damen-Absätze 0,60 Mk.,
Kinder-Sohlen u. -Absätze je nach Grösse billigst.

Verarbeitete Kontinental-Gummiabsätze, wie bekannt die besten.

— Kleinere Reparaturen werden billigst nach der Zeit berechnet. —

Ich bitte die geehrte Einwohnerschaft von Merseburg und Umgegend, einen Versuch zu
 wagen und ich bin der festen Ueberzeugung, allen, auch den verwöhnten an Ansprüchen gerecht
 zu werden und mir das Wohlwollen Aller für mein weiteres Unternehmen zu erwerben.

Hochachtungsvoll

Reinhold Stroisch.

Merseburger Zentral-Schuh-Besohl-Anstalt mit elektrischem Betrieb.

Außerordentl. billiger Gelegenheitskauf.

Frühjahrs-Paletots marine Cheviot sowie Stoffen englischer Art **3⁹⁵**
 12,50 0,75

Frühjahrs-Kostüme moderne Fassons, teilweise Seidenfutter, aus
 marine Cheviot, sow. engl. Stoff. **25,00 16,50 12⁵⁰**

Grosse Posten zurückgesetzte Kinder-Wasch-Kleider

Serie I Länge 60—65 cm jetzt 50 Pfg.	Serie II Länge 60—65 cm jetzt 95 Pfg.	Serie III Länge 65—100 cm jetzt 2,25 M.	Serie IV Länge 65—100 cm jetzt 2,25 M.
--	---	---	--

Berliner Konfektionshaus

Inh. Franz Sonntag, Gotthardtstrasse 25.

Mitglied des Merseburger Rabatt-Spar-Vereins. — Mitglied des Merseburger Rabatt-Spar Vereins.

Merseburger Rabenbräu,

bester Ersatz für die teuren Kulmbacher und Nürnberger Biere,

absolut rein, sehr gehaltreich, nahrhaft und wohlbekömmlich.
Auf Verlangen überall erhältl., auch in Flaschen, Brauereiabzug.

Telephon Nr. 17.

Stadtbrauerei Merseburg

Telephon Nr. 17.



Das Ideal der Hausfrau
ist eine
Singer Nähmaschine

Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch.
Gründlicher Unterricht unentgeltlich.

Singer Co., Nähmaschinen Act. Ges.
Merseburg, Markt 12.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig
Patentanwälte: Jng. Otto Sack. Brühl 2.
Dr.-Jng. F. Spielmann.

Sonderangebot !!

— Gültig vom 15. April bis 15. Mai werden —
— Herren-Anzüge für 2 M. 25 Pf. —
— und farbige wollene Blusen für 90 Pf. —
chemisch gereinigt und gebügelt.

:: Dafür aber tadellos! ::

An der Geisel 3 **Reinigungswerke-Viktoria** An der Geisel 3.
Annahmen: Meuschauer Str. 3 Neumarkt 52. Annenstr. 15.



Näthers
Kinderwagen
Sportwagen
Klappfahrstühle
Leiterwagen

Garten- u. Balkon-Möbel

Klapp- u. Liegestühle, Kindermöbel, sowie sämml. Holz-, Bürsten- u. Korbwaren
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigsten Preisen

Albert Kunth, Kinderwagen-Spezialhaus, Gotthardstr. 30.

Nr. 18 Burgstrasse Nr. 18

Streichfertige Metall-, Fußboden-Farben,
schnell und hart trocknend,
präparierte Metall-Farben
zum Anstrich landwirtschaftlicher Geräte, Maschinen, Wagen,
Stafeten, Türen etc.
sämtl. Fußboden-, Möbel-, Eisen- und Lederlacc
in nur besten Qualitäten,
ff. getrocknetes Leinölfirnis,
ffte. weiße Fensterfarbe

bei
Fritz Leberl, Drogen und Farben.
Wiederverkäufern und Malern Vorzugspreise.

Otto Dobkowitz Merseburg

Entenplan 9.
Grösste Spezial-Abteilung für moderne

Herren- u. Knaben-Bekleidung

Herrn-Anzüge in den neuesten Farbentönen, elegante Ausführung von Mk.	18 bis 65
Jünglings-Anzüge aus modernen Stoffen, besonders preiswert, v. Mk.	12 bis 35
Elegante Beinkleider in modernen Streifen, von Mk.	4 bis 21
Knaben-Stoff- und -Anzüge in grosser Auswahl. Moderne Wasch- Fassons Prinz-Heinrich, Sport- und Kieler Blusen-Anzüge.	

= Sport-Bekleidung = **Anfertigung nach Mass**
aus haltbaren, soliden Stoffen, in hervor- unter Garantie tadellosen Sitzes und ragender Auswahl. Verarbeitung

Alleinverkauf der echten Bleyle-Anzüge

sowie alle Bleyle-Artikel Sweater, Hosen, Herren-Joppen etc. zu Original-Preisen.
Bleyle-Reparaturen schnellstens.

Schwache Augen
schmerzende Augen
stärkt u. erfrischt wunderbar Dr.
Büchies echter tiroler Engländer
branntwein, a. H. M. 1, — bei
Heinr. Niehe, Kaiser-Drogerie



Friedhofsbänke, Garten- und Balkon-Möbel

in geschmackvoller u. solider Aus-
führung zu billigen Preisen
Otto Bretschneider,
Eisenwaren-Handlung,
Al. Ritterstr. Al. Ritterstr.

Stiftee-Breßerei,
schon und hoch, wird jederzeit
außer angefertigt
Bern. Baar ten., Markt 3

Gasleitungen, Wasserleitungen, Klosett-Anlagen, Bade-Einrichtungen
führt aus
Hermann Müller,
Klempnermeister,
Schmale Str. 19. Schmale Str. 19

Von der Handwerkskammer vor-
geschrieben
Lehrverträge
allt stets vorrädig
Buchdruckerei Th. Hössner,
Merseburg, Oelgrube 9.

Zahn-Atelier Willy Muder

MERSEBURG, Markt 19, 1. Etg. Tel. 442

Sprechst. v. 8—6
Sonntags v. 8—1.

Inh.
Hubert Totzke,
Dentist.

Kinderwagen, Sportwagen, Klappfahrstühle, Gebirgs- Leiterwagen,

: nur Näthers Fabrikate, :
sowie sämtliche Korbwaren

kauft man nach wie vor nur in einem Spezialgeschäft. Dieses finden Sie, wie bekannt, in grosser Auswahl zu billigsten Preisen bei

Karl Leisering, a. d. Geisel 8,
nahe am Markt.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Empfehle sämtliche, ganz hervorragende Neuheiten in:

Näthers
Kinderwagen,
Klapp-
Fahrstühlen und
Sportwagen

und bitte gleichzeitig um Beschäftigung meines
grossen Lagers, des grössten am Platze,
welches jedem Interessenten ohne Kaufzwang gern gestattet wird.
Die Auswahl ist bedeutend, die Preise so niedrig, daß jeder Käufer
mein Geschäft betriebl. verlassen wird.

Emil Purische, Kindertagendepot, Neumarkt 14.

Friseurgehilfen - Verein.

Am Himmelstagsfest von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab
Zänzchen im „Cafino“.
Unsere merkten Gäste sind hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Gesellschafts-Verein „Enterpia“

Begründet im Jahre 1894.
Sonntag den 27. April

großer Theaterabend

im Etablissement „Cafino“.
Auf pfeifertig. Wunsch Wiederholung des beliebtesten Theaterstückes

Die gelbe Gefahr

oder
Die kleine Japanerin.
Schwank in 3 Akten von Kurt Kraack und Konowitsch.

Mit vollständig neuer Ausstattung.
Unsere merkten geschätzten Gönner und Gäste einen gesunden und angenehmen Abend versprechend ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Nachmittag von 3 Uhr
:**Zänzchen.**:
Der Vorstand.

Buchdrucker-Verein Gutenberg

1887.

Sonntag den 27. d. Mts.
nachmittags

Familien - Nuttag

nach Schloppan.
Dabei von 3 Uhr an
Zänzchen
im Gasth. Deutscher Kaiser.
Um zahlr. Theiln. bittet
Der Vorstand.

Radsfahrer - Club

Alte mannia

Merseburg,
feiert Sonntag den 27. April sein
3. Stiftungsfest
im Gasthaus zu Meuthau.

Programm:
1-2 1/2 Uhr: Empfang geladener Vereine.
3 Uhr: Vorstand's-Sitzung.
3 1/2 Uhr: Radfahrt durch den Ort.
Anschließend: : Ball, : Preisfahren, Preislangsamfahren und Verlosung.
Von abends 8 Uhr an
Ball.
Preisfahren im Saal, anschließend: Preisverteilung.
Sportfreunde und Gäste herzlich willkommen. Der Vorstand.

Röhschen.

Saal Röte.
Sonntag den 27. April d. J.
abends 8 Uhr

großes Extra-Streichkonzert

der Merseburger Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Emil Pöschner.
Entrée 40 Pf.

Nach dem Konzert Ball.
(Großes Orchester.)
Es laden ergebenst ein
E. Pöschner, A. Röte.

Tivoli-Theater Merseburg.

Sommer-Spielzeit 1913.
Direktion: Viktor Horwath, Direktor des Stadttheaters in Jena.

Eröffnungs-Vorstellung

Pfingstsonntag den 11. Mai 1913

Der liebe Augustin.

Operette in drei Akten von Leo Fall.
Pfingstmontag den 12. Mai 1913

Frühlingsluft.

Operette in drei Akten von Johann Strauß
Ueber die zur Aufführung gelangenden Werke, alle neuen und die besten älteren auf dem Gebiete der Operette und Spieloper, sowie über Personal werden die an dieser Stelle folgenden Anzeigen Näheres bekannt geben.

Die Merseburger Turnerschaft
ladet zu ihrer dem Gedenken der Grossväter unserer Vorfahren gewidmeten
Festfeier im Tivoli
am 3. Mai ds. Js. abends 7 1/2 Uhr
die Merseburger Bürgerschaft ein.
I. A.: Dr. Taube, Oberlehrer, Vorsitzender.

Vortrag

über magnetische Heilweise und wie das Wirken der göttlichen Allmacht durch uns Menschen geschieht
so an und um uns,
im Saale des „Herzog Christian“ Montag den 28. April abends pünktlich 8 Uhr. Für Unkosten sind 25 Pf. a Person beim Garderobebeflegen zu entrichten.
E. Frauendorf, gepr. Heilmagnetiker, Leipzig.

Bürgergarten.

Walpurgisnacht

? — ?

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Jänzer

Adolf Schäfers Nachfolger
Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft für
Braut- und Erstlings-Wäscheausstattungen

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.



Beim Einkauf von Kalapulver achte man in erster Linie auf die **Marke!**

Man bevorzuge die Originalpackungen der Fabrik. Mein Name bürgt für die Qualität der Marken.

Germania	1/4 Pfd.	60 Pf.
Monopol	1/4 "	50 "
Kongress	1/4 "	40 "
Treffer	1/4 "	30 "

Ich gebe volles Nettogewicht.

Robert Berger, Köfnecht

Café Hohenzollern
Inh.: Max König
bietet angenehmen Aufenthalt.

Reizende Knaben-Anzüge.

Unbegrenzte Auswahl

in den neuesten Prinz Heinrich, Frankfurter und Sportfasons, in modernen geschmackvollen grauen und bräunlichen Ausmusterungen

Preislage 2,50 bis 30,00 M.

Lodenjoppen Einzelne Mosen Echt gestrickte Anzüge

Oskar Zimmermann, Markt 13.





Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Goldene Kartoffeln.

(Fortsetzung.)

Roman von K. Matull.

(Nachdruck verboten.)

„Das wird keiner glauben,“ antwortete sein Sohn, „und das Unglück kommt so oder so über sie! Sprechen wir nicht mehr davon, Vater, ich werde meinen Urlaub abbrechen und nach Potsdam zurückkehren. Im Dienst vergißt man am leichtesten solche Dinge.“ — Er stand auf, schnalzte seinen Säbel um, der in der Ecke stand, setzte sich die Mütze auf und reichte seinem Vater die Hand.

„Willst Du nicht Mutter Adieu sagen?“ — „Nein. Daß man Mutter bei ihrem Kaffeeklatsch; da werden sie mich und Anna Steinede gründlich vorhaben.“ — „Daß die reden was sie wollen, wenn's darauf ankommt, haben wir Männer doch allein das Wort zu sprechen.“ — Sie reichten sich noch einmal die Hände, dann verließ Karl Klähn das Haus.

Er war nur wenige Minuten fort, als der alte Steinede vorgefahren kam, um den alten Schmiedemeister aufzusuchen. — „Wo ist Dein Sohn?“ war seine erste Frage, als er in das Zimmer trat.

Der alte Klähn sandte seinem langjährigen Freunde einen fast feindlichen Blick zu, und erwiderte: „Daß den Jungen zufrieden, kümmerere Dich lieber um Deine Tochter.“

„Na, deswegen komme ich ja gerade! Rege Dich doch nicht auf, Fritz, das Mädel ist partout verrückt, ich kriege sie überhaupt nicht zu sprechen, sie schließt

ihre Zimmer nicht auf. Deswegen will ich von Deinem Sohne wissen, was los ist.“ — „Nicht is los,“ antwortete der alte Klähn, „bloß das eine merke Dir, daß mein Sohn nach solcher Behandlung wie sie ihm Deine übergeschnappte Tochter zuteil hat werden lassen, nichts mehr mit Euch zu tun haben kann, und in das Haus, in das mein Sohn nicht mehr kommen darf und kann, in das Haus, Willem, so leid es mir tut, aber da kann ich auch nicht mehr kommen, und ich denke, es ist denn nun wohl das beste, wenn Du und ich uns beide so weit wie möglich vermeiden täten!“

„Du bist verrückt,“ schnaubte der alte Steinede los, „nun geht's wohl auch bei Dir los! Was haben wir beide damit zu tun, wenn sich unsere Töchter fabeln? Wenn sie sich eben nicht wollen, na schön, dann wollen sie eben nicht!“

„Was heißt nicht wollen! Deine Tochter will meinen Jungen nicht. Der will sie ja! Du verdrehst die Begriffe, Willem. Und weil das eben eine Beleidigung ist, so trifft die Beleidigung mich, den Vater, mit, denn ich bin der Vater von dem Jungen, auf mich geht der Sief! Und an meinem Jungen, Willem, an meinem Jungen, da ist alles patent, von den Fußhöhlen angefangen, bis auf das einzelne Haar, da ist auch nicht, von dem irgend ein Mensch sagen könnte, dei



Königin Sophie von Griechenland, geb. Prinzessin von Preußen, geb. 14. Juli 1870 n. St.



König Konstantin von Griechenland, geb. 21. Juli 1868 a. St.

König Konstantin von Griechenland, der durch das plötzliche und traurige Ende seines Vaters, des Königs Georg, so unerwartet schnell auf den Thron gelangte, hat sich im bisherigen Verlauf des Balkankrieges als Kronprinz und Oberbefehlshaber der griechischen Streitkräfte ganz hervorragend ausgezeichnet. Fast alle militärischen Erfolge gegen die Türken sind auf sein Konto zu setzen. Er hand stets in der Front und leitete alle größeren Operationen persönlich, so daß er sich eine große Popularität dadurch errungen hat.



war nicht! So einen soll sich Deine Tochter erst mal suchen, so einen gibts ja gar nicht ein zweites Mal, und ich bin der Vater von diesem Jungen, nun lasse mich zufrieden!" — „Das Mädchen ist eben verrückt," lautete die etwas kleinliche Antwort Steinectes.

„Schön," entgegnete der Schmiedemeister, „und wenn Du das als Vater sagst, dann hast Du da eben soviel Schuld und dafür einzustehen, wie ich für meinen Jungen! Wenn sie verrückt, bist Du es auch! Denn sonst würdest Du ihr die Verrücktheit austreiben. Das sollte mein Kind sein, Spude!" Er rieb die harten Handflächen gegeneinander und machte eine nicht mißzuverstehende Handbewegung. „Keile, Willem! Keile, immer feste Keile!"

„Das sag ich auch, Senge wie jestern, aber man kann doch nicht mehr, sie ist doch einen halben Kopf größer als ich, sie ist doch kein Mädchen mehr, sie ist doch nun eine Dame!"

„Hättest sie nicht solche Dame werden lassen sollen. Die Schuld, Willem, liegt alleweil an Dir. Statt, daß Du Deine Mädels in eine Schweizer Pension geschickt hast, da hättest Du sie lieber bei Dir hinter dem Kochherd rumfuhrwerken lassen sollen. Zittern müssen die Kinder, wenn man ins Haus kommt, muckstill sein, wenn wir bloß atmen. Nicht eine Rippe ristieren, wenn wir bloß hinhähen, dann beweist Du mir, daß Du ein Mann bist! So habe ich meine Kinder erzogen. Gehorjam und nochmals Gehorjam, und wenn ich achtzig Jahre alt bin und meine Kinder fünfzig, und ich Großvater und mein Sohn will nicht mehr parieren, der Deibelhol ihn, ich langte ihm eine!"

„Was ist denn aber bloß zu machen!" Mit unsicheren Augen blickte Steinecte auf seinen vor ihm stehenden Freund, welcher ihn mit etwas spöttischem Lächeln anschaute.

„Nicht ist zu machen, geh nach Hause und verheirate Dich mit Deiner Tochter, und nimm Dir eine gute Lehre mit: Wenn Du noch nochmal Kinder kriegen solltest, was Gott verhüten möge, dann habe keine Affenliebe, denn sonst tanzen sie Dir auf die Nase rum! Und von wegen die Dankbarkeit gegen uns Eltern, Menich, Willem, mit sechs Jahren hört das uf. Sobald sie in die Schule kommen, da gehen sie ihren eigenen Weg, und von Jahr zu Jahr verbessert sich das Uebel, bis zuletzt nicht mehr übrig bleibt, als: Vater, ich brauche Geld, Mutter, ich brauche Geld, morgen brauche ich wieder Geld, und wenn Ihr mir nicht geben könnt, könnt Ihr mir gestohlen bleiben! Aber hast Du ihnen gezeigt, daß Du Knochen brechen kannst, hauen, daß die Lappen fliegen, dann küssen sie Dir die Hände, und wenn Du über hundert Jahre alt bist! Keile er-



Kronprinz Georg von Griechenland. Der 23 Jahre alte Thronfolger ist ein Neffe des Deutschen Kaisers und steht à la suite des 1. Preussischen Garderegiments zu Fuß, bei dem er in den letzten Jahren aktiven Dienst tat. Im Jahre 1912 war er zum 2. Garde-Manneregiment kommandiert. An dem Balkankrieg nahm er in der Umgebung seines Vaters, des Oberkommandierenden der griechischen Armee, teil.

zeugt Dankbarkeit, mein Junge, und nun geh' nach Hause, und bessere Dich, alt genug bist Du geworden, daß es Zeit dazu wird!"

Der alte Steinecte stülpte seinen altertümlichen braunschimmernden Zylinder auf. Er murmelte und druckte noch einige unverständliche Worte, in ihm würgte es, daß er seinen langjährigen Freund und Kriegsgefährten verlieren sollte. Dann gab er sich einen Ruck, knöpfte den Rock über dem Bauch zu und sagte: „Na, Frike, dann Adjus!"

Mit schweren stampfenden Schritten ging er zur Tür und auf den Flur hinaus. Dort hörte er aus dem Zimmer der Frau Schmiedemeister das Stimmengewirr des Kaffeeklatsches.

Ein zorniger Ausdruck trat in sein Gesicht, mit einem schiefen Blick streifte er die Tür, welche in das Zimmer führte. Krachend warf er die schwere Haustür hinter sich zu, spuckte aus und schimpfte: „Die verdammten Weiber sind doch an allem Unglück schuld!" Das gab ihm sein Gleichgewicht wieder.

Da riß der Schmiedemeister das Fenster seines Zimmers auf und schrie: „Betrag' Dich anständig, Willem, und schmeiß hier nicht die Türe so zu, als ob Du bei Dir zu Hause bist, sonst kamste noch in Deinen alten Tagen von mir im Benehmen Unterricht erhalten!"

Der alte Steinecte blieb stehen, faßte seinen Eichenstock fester und brüllte zurück: „Das nennst Du Freundschaft? Menich, Frike, wenn Du noch ein Wort sagst, werd ich Dich Morizen kennen lernen. Ist schmeiße die Türe, wie ich will und da hat mir keiner nicht drin rein zu reden."

„Ich werde Dir beibringen, meine Türe zu schmeißen, wart' noch ein bißchen, ich bin gleich unten. Apfelsmus mach ich aus Dir."

Das Fenster flog klirrend zu. Der alte Klähn eilte mit krebsrotem Gesicht aus seinem Zimmer, um den angefangenen Streit mit seinem Freunde auf der Straße mit dem Faustrecht zu Ende zu führen. In dem Augen-



Das Königschloß in Athen.

blick, als er auf den Flur trat, verließen das Kaffeefränkchen die Frau Schmiedemeister und Stadträtin. Sie bildeten gleichsam einen lebenden Puffer zwischen ihm und dem Draußenstehenden. Er konnte nicht hindurch. Jede der Damen wollte ihm die Hand reichen und mit ihm einige Worte reden.

Er sprach zwar, von keine Zeit haben, er müßte mal eilig nach unten und dergleichen mehr.

Aber seine Frau erkannte an der Farbe seines Gesichtes, daß etwas vorgefallen wäre und witterte unbekanntes Unheil. Mit aller ihrer Beredungskunst hielt sie ihn daher fest und es gelang ihm nicht, das Haus zu verlassen.

Als die ersten Damen aus dem Hause traten, machte Steinecke schleunigst Kehrt, lachte verächtlich und wandte sich ab: „Hätt' ich mir denken können,“ sprach er zu sich selbst im Davongehen, „eine große Schnauze hat er alleweil gehabt. Die Dlle hat ihn total müde gekriegt, er verträgt nicht mehr mal 'ne ordentliche Badpfeife.“

Langsam verschwand er mit seinen schweren Schritten in dem Halbdunkel der alten Lindenbäume und überlegte, ob er nach Hause gehen sollte oder in die Dalchowische Weinstube.

In seiner alten Gewohnheit zählte er die Knöpfe seiner Samtweste ab, die für ihn stets so eingerichtet waren, daß er allemal mit dem letzten Knopf das erreichte, was er wollte. Dieser letzte Knopf entschied nun für die Dalchowische Weinstube.

Befriedigt über das Ergebnis seines Westnorakels trat er in die Charlottenburger Weinstube ein und ließ sich, da es um diese Zeit dort ziemlich leer war, allein an seinem Stammtisch nieder. Schweigiam trank er seine gewohnte Marke und simulirte vor sich hin. Sie und da murmelte er einen halb-lauten Fluch, schlug auch wohl mal mit der Faust auf den Tisch und kam zu dem Ergebnis, daß es doch merkwürdig berückt in der Welt zuging.

In diesem Moment trat der alte Sanitätsrat Dr. Wehburg, welcher ein bekanntes Charlottenburger Nervensanatorium besaß, in die Weinstube und an den Tisch des alten Steinecke.

Nachdem sich die beiden Herren begrüßt und dies und jenes erörtert, sagte Steinecke: „Wissen Sie, Herr Rat, Sie müssen es eigentlich am besten wissen, die Welt ist doch verrückt!“

Der erfahrene, erprobte Menschenkenner und Arzt lächelte beistimmend, fragte dann aber: „Zwiefeln meinen Sie das, Herr Steinecke?“

„Zwiefeln? — Das Ding ist furchtbar einfach. Sie ist eben verrückt mit wenigen Ausnahmen, und wenn die alle bei Ihnen untergebracht werden sollten, dann müßten Sie um die halbe Stadt herum ein Glasdach ziehen, ein Sitter drum rum und mich in eine besondere Tobzelle.“

„Manu! — Was ist Ihnen denn geschehen?“

„Sa, sehen Sie, Herr Rat, da hat mir nun der liebe Gott statt meiner tausend Scheffel Kartoffeln, die ich früher hier buddeln tat, im Jahre tausend Scheffel goldene Kartoffeln gegeben und — weiß Gott — man sollte doch glauben, daß solch ein goldener Segen die Menschen — wenn sie nicht gerade krank als Alerger, Verdruß, Sorgen und Kummer hat man von dem Geld.“

Er wandte sich zu dem Geschäftsführer der Weinstube und rief: „Eine zweite Flasche, Max!“ Dann zu dem Sanitätsrat: „Man kann sich wirklich noch in den alten Tagen das Trinken angewöhnen.“

Der Sanitätsrat trank bedächtig aus seinem Glase und sagte: „Das ist noch nicht das Schlimmste, Herr Steinecke, und ein gutes Glas Rotwein, meine ich, ist eine äußerst rationelle Sache. Natürlich darf man es nicht so hinunterpülen, wie Sie es mit Ihrer geleerten Flasche schon getan haben. Guten Wein trinkt man mit Bedacht!“

„Was ich sonst auch getan, Herr Rat, aber heute ist bei mir alles verkehrt. Ich sage Ihnen — alles ist verkehrt — verrückt! — Meine Anna, — der olle Klähn, — dessen Frau, — dessen Sohn Karl und ich mit dazu, — aber bei mir mit einem Unterschied.“

Die Schuld an allem hat meine Anna, denn denken Sie sich, Herr Rat, das dumme Mädel will den Karl Klähn nicht, und nun haben wir Alten uns deswegen überworfene und ich glaube, am besten ist, ich bringe meine Tochter zu Ihnen in die Anstalt und Sie dücken ihr mal mit kalt' Wasser und sonstige kalte Behandlung die verlorengegangene Vernunft wieder in Ordnung.“

„Dazu ist immer noch Zeit!“ erwiderte der Sanitätsrat. „Versuchen Sie es vorher mal mit.“ — er machte eine nicht mißzuverstehende Handbewegung — „ich habe gefunden, daß das ein besseres Mittel ist, Kindern Gehorsam beizubringen, als alles andere!“

Begeistert schlug Steinecke mit der Faust auf den Tisch. „Bravo! Bravo! Herr Rat. Ich habe immer gesagt, daß Sie ein kluger Kopf sind. Endlich finde ich einen vernünftigen Menschen in dieser Welt. Das ist ja auch meine Meinung und auch die vom alten Klähn. Keile müssen die Weiber haben, — aber“ — er machte eine verlegene Pause und kratzte sich hinter dem Kopf — „an der Ausföhrung mangelt es bei mir. — Schimpfen kann ich, — aber das andere. Immer, wenn es dazu kommen soll, ist es aus, es geht beim besten Willen nicht, ich kann keinen Menschen nicht wehe tun — und am

allerwenigsten mein eigen Fleisch und Blut, aber“ — er holte tief Atem — „den Brotbeutel mit den schönen goldenen Kartoffeln drin, den werde ich Ihnen höher hängen und bis aufs Pflichtteil ganz aus der Nähe rücken. Ich werde eine olle Schrulle heiraten und der das ganze Geld vermachen.“

Der Sanitätsrat lächelte: „Es braucht ja gar keine alte zu sein, Sie kriegen auch noch 'ne Junge, und wenn die Weiber wissen, wieviel Geld bei Ihnen klein zu machen ist, da ist wohl keine, die Nein sagen wird.“

„Ne, ne,“ wehrte Steinecke ab, „mit den jungen habe ich nicht im Sinn, die sind mir zu albern für mich alten Mann, die glauben, daß sie wirklich so schlau sind, daß man das Geweß nicht sieht, was sie einem aufziehen wollen. Bei den alten fällt das wenigstens weg und man hat seine Ruhe im Hause. Wenigstens in dem Punkt!“

„Na, na,“ erwiderte Sanitätsrat Wehburg und lächelte leicht amüßert auf. „Ich glaube, Sie irren sich, solch junges Ding hat meistens mehr Dankbarkeit im Leibe.“

„Schön,“ sagte Steinecke, „dann heiraten wir gar nicht, dann werde ich das ganze Geld Ihren Verrückten vermachen, dann können Sie davon für die armen Deuwels jeden Tag den größten Fez angeben lassen.“

„Gar nicht übel,“ lächelte der Sanitätsrat, „Geld kann man immer gebrauchen, speziell, wenn es jovieel Geld ist.“

Der alte Steinecke goß das zehnte Glas Wein hinunter, dann rief er: „Geld! Geld?! Hier handelt es sich nicht um Geld, hier handelt es sich um Millionen — achtzehn Millionen Mark — die habe ich heute auf der Bank liegen in Hypotheken, Pfandbriefen und barem Geld. Solch Klamottengolddbauer, der ist nicht zu verachten, was, Herr Rat?“

„Das wird niemand behaupten. Sie sind als schwerreicher Mann bekannt und nun gebe ich Ihnen einen guten Rat: Trinken Sie mal eine Selter oder essen Sie ein paar Delfardinen.“

„Ich und Delfardinen? Glauben Sie, ich bin nicht trinkfest? Ich werde so lange trinken, bis ich von nicht mehr weiß, bis ich total meßuhge geworden bin, dann können Sie mich auf die Erbschaft hin in Ihrer Anstalt aufnehmen.“

„Das können Sie billiger haben.“

Der Sanitätsrat stand auf, zahlte und verließ mit lautem „Gute Nacht!“ die Weinstube.

„Noch eine Flasche, Max,“ rief Steinecke.

Als der Geschäftsführer begütigend ablehnen wollte, wurde Steinecke grob und schrie: „Was? Ich soll nicht mehr mal trinken so lange ich will, seid Ihr denn alle verrückt geworden? Jetzt geben Sie sofort noch eine Pulle Rospohn, oder der Deuwel fröstliere Sie.“

Der Geschäftsführer stellte das Verlangte vor ihm auf den Tisch und Steinecke trank schweigiam weiter. Gegen Mitternacht erhob er sich und schwankte schwer geladen seinem Hause zu.

Er würde es nicht erreicht haben, wenn nicht ein Beamter der Nacht-Schließgesellschaft ihn begleitet hätte. — — —

5.

Es war gegen Mittag des nächsten Tages, als Steinecke das Schlafzimmer verließ. Die Nachwirkung des starkgenossenen Rotweins machte sich bei ihm in schwerer Benommenheit des Kopfes geltend.

Mürrisch und übel gelaunt betrat er das Eßzimmer und ärgerte sich, daß dort bereits der Mittagstisch gedeckt war und ein Gerächt aufgetragen, welches er von jeher nicht riechen konnte: Wirsingfohl. Ihm war nach allem andern eber zu Mute als nach Wirsingfohl. Er mochte das labbrige Zeug nicht leiden, überhaupt alles Gemüse, weil er es so lange Jahre selbst gebaut hatte. Der Bauer will seinen eigenen Kohl nicht! Er aß lieber ein ordentliches Stück gebratenes Rindfleisch oder irgend eine kräftige Fleischkost.

Da niemand im Zimmer anwesend, brüllte er nach der Haushälterin.

Als sie endlich erschien, schrie er: „Was ist denn das für eine verrückte Manier, den Tag mit'n Mittagessen aus den Rieselfeldern anzufangen!“

Die Haushälterin, eine resolute, nicht auf den Mund gefallene Berlinerin von 40 Jahren, stemmte die Arme in die Hüften und erwiderte: „Sie meinen wohl, was das für eine verrückte Manier ist, mittags aufzustehen. Glauben Sie, Herr Steinecke, daß ich zweimal den Kaffeetisch dede? Zwei Stunden habe ich den Kaffee für Sie warm gehalten am Morgen.“

(Fortsetzung folgt.)



Die vergessene Firma.

Von Valentin Traudt.

(Nachdruck verboten.)

Wenn man um die Pfarrkirche herum durch die enge Gasse nach dem Markt geht, dann kommt man an einem alten Kolonialwarengeschäft vorbei. Das verbläute Schild über der Tür trägt in weißen lateinischen Schreibbuchstaben — so etwas sieht man heute sonst nicht mehr — den Namen „W. Huber und Comp.“. Vorgestern wurde der Laden geschlossen, da der alte Besitzer plötzlich starb. Er wird auch nie wieder eröffnet werden, einmal, weil der ganze Verkehr von dort weg in die neuen Stadtteile geleitet ist und zum andern auch, weil der Verstorbene ehelos blieb und sein Bruder schon längst am Markt ein großes Kaufhaus für Kolonialwaren und Delikatessen eröffnet hat. Mit Ausnahme der paar Leutchen, die in der Gasse wohnten, Fabrikarbeiter und kleine Handwerker, kannte kaum noch ein Mensch in der Stadt den Laden, und der alte Huber hatte auch nie versucht, den Glanz des Kaufes, dessen es sich vor etwa 30 Jahren erfreute, von neuem aufzufrischen. Er ging einfach nicht mit der Zeit, er blieb bei der alten Mode — gute Ware, gut gewogen, einfach verpackt. Meine Großmutter, die gleichfalls getreulich bei den Gewohnheiten, die sie in ihrer Jugendzeit im Vaterhaus erworben hatte, geblieben war, war bis zu ihrem Tode vor einigen Jahren eine der wenigen Kundschaften geblieben, welche die Firma Huber und Co. noch in der Stadt hatte, und da ich alle Gänge besorgte, war mir der stille Laden in dem stillen Winkel gar wohl bekannt. In dem einzigen Schaufenster, das er hatte, standen in Gläsern gebrannter und ungebrannter Kaffee, Zucker, Reis und Griesmehl, dahinter waren einige Kisten Zigarren aufgebaut, auf denen blaue Rädchen Tabak mit einem Stern lagen, und darüber spannte sich eine Schnur, an der weiße Perlen mit den Dochten hingen. Das Innere des Ladens war genau so schmutzlos. Die zwei Wagen waren langweilige Schalenwagen, mit denen das guttrike Männchen unnötig viel Zeit verbrüdelt, um ein Pfund Mehl abzuwiegen. Nirgends sah man eines der bunten Plakate, die uns heute in jedem anderen Geschäft sagen, daß dieses oder jenes hier zu haben sei — „Solo“ oder „Waschpulver mit dem Schwan“ oder „Kaiser-Otto-Kaffee“, nur ein unscheinbarer weißer Zettel trug die einsilbige Ankündigung, daß jeden Donnerstag Kaffee frisch gebrannt würde. Auch das machte der alte Huber noch selbst, und ich habe oft dabei gestanden, wenn er in dem engen Hof, ohne auf Widerrede der Nachbarschaft zu stoßen, seinen kleinen Bedarf in dem vorhinflutlichen Brenner fürsorglich, nicht zu dunkel und nicht zu hell, brannte und mich gleich ihm an dem würzigen Duft erlabte. Meine Großmutter hatte es nämlich immer so eingerichtet, daß ihr Abendischälchen am Donnerstag aus frisch gebrannten Bohnen bereitet sein mußte.

„Einen schönen Gruß von Frau Traudt und sie wünschte ein Pfund Kaffee; aber frisch.“

„Kann sie gleich haben. Noch etwas?“

Und wenn er dann das Gewünschte abwog, war es mir jedesmal, als ginge eine stille Freude über das Antlitz des alten Mannes.

Als die liebe Frau gestorben war, kam ich dann kaum noch durch das Gäßchen, hatte wohl auch, da ich ja immer erwachsener wurde, keine Gänge mehr zu besorgen.

Aber jetzt erinnere ich mich wieder an die vergangene Zeit, jetzt, wo die ehrwürdige Handlung für immer geschlossen wurde.

„Siehst Du,“ sagte mein Vater eines Abends, als wir in der Zeitung lasen, daß das Haus zum Verkauf stehe, „wer nicht vorwärts geht, der bleibt stehen und wird vergessen. Huber u. Comp. war einst das beste Geschäft in der Stadt; aber der Wilhelm hatte so seinen eigenen Kopf. Er war ein guter Kerl, der sich eigentlich für seinen Bruder geopfert hat. Deine Großmutter wäre einmal bald seine Frau geworden; aber da sein Bruder schon verheiratet war, und Wilhelm die sonderbare Ansicht hatte, daß das Haus für zwei Familien zu eng sei, hat er selbst die Gelegenheit verpaßt; denn als der Bruder endlich auszog, da war Mutter schon versorgt, und ich denke, recht gut versorgt. Gewiß hat er um die Zeit auch nicht mehr an die Gründung eines eigenen Herdes gedacht. Das Geschäft war schon im Niedergang. Ueberall erweiterte sich die Stadt, im Innern fielen alte Häuser und machten neuen Platz, neuen mit großen Schaufenstern und praktischen Einrichtungen, die nun alles an sich zogen. Auch sein Bruder hatte ihm eines Tages den Vorschlag gemacht, sie wollten das Nachbarhaus kaufen und

mit dem eigenen Besitz niederlegen, um ein neuzeitliches Geschäft an die Stelle zu setzen; aber dafür war der andere nicht zu haben.

„Gute Ware und reelle Preise, was wollen die Menschen noch mehr?“

„Aber der Laden ist zu klein; wir müssen auch noch viel mehr Artikel aufnehmen, Südfrüchte, Aufschnitt, Liköre und Fische.“

„Ja, ja, daß jeder ein Beckermaul wird. Sie sollen ruhig ihre Äpfel beim Gärtner kaufen, ihre Würst beim Metzger und ihre Fische auf dem Markt.“

„Unser Laden ist auch dunkel, die Waren sind nicht handlich geordnet und alle in dunklen Kästen vergraben. Heute muß alles hell, nett und anziehend sein.“

Allein der Bruder war nicht zu bewegen, auf die Vorschläge einzugehen.

„Das hat Dir Deine Frau in den Kopf gesetzt, die will immer oben hinaus. Was unserm Vater gut genug war, ist uns auch gut, muß uns gut sein.“

„Aber unsere Lage ist schlecht geworden. Kein Mensch kommt hier noch vorbei, und die Konkurrenz ist rüdriger denn je.“

„Die Lage macht unsere Waren nicht besser und nicht schlechter, und was die Konkurrenz angeht, Du lieber Gott, die kann auch nicht in ihren Büchern beren.“

„Dabon verstehst Du eigentlich nichts, Wilhelm. Ja, ja, laß Dir das nur ruhig sagen. Siehe, ich habe Weib und Kind und muß sehen, daß sie so gut wie möglich dastehen.“

„Und gerade wegen Dir und Deinem Weibe bin ich ein einsamer Mann geblieben. Dafür hast Du nun kein Verständnis. Wie oft habe ich Dich um Dein Glück beneidet, aber dann doch immer gedacht, es ist gut so, für zwei volle Kester ist das Erbteil zu klein und das Vaterhaus muß erhalten bleiben. Und jetzt kommst Du damit? Jetzt paßt es Dir nicht mehr?“

„Was unser Geschäft noch ist, das hat es mir zu verdanken.“

Da war es fertig gewesen. Huber am Markt hat es mir schon oft erzählt. Ich denke aber, er ist auch im Recht gewesen. Sein Geschäft ist das erste hier geworden und im Gäßchen hat kaum noch ein Mensch etwas eingekauft. Ja, der wunderliche Kauz hat es förmlich darauf abgesehen gehabt, hausbaden und altmodisch zu bleiben. Kam jemand und wollte etwas holen, was heute jeder kleine Laden führt, Garzer Käsechen oder Maggi oder Sardellenbutter, dann sagte er jedesmal mit einer Art mittelidigen Spottes: „Da haben Sie sich wohl in der Firma geirrt, das führt Huber am Markt. Ich bin Huber und Comp., gegründet 1797 und alten Stiles.“

Frage nur die Mutter.

Aber leid hat es ihm doch wohl getan, als der Bruder sich von ihm trennte; denn er soll gar innig an den Kinderchen gegangen haben und nun noch stiller geworden sein. Meine Mutter muß sicherlich ihre Neigung zu ihm schwer überwinden haben; denn sie war mir eine Zeitlang ernstlich böse, weil wir zu seinem Bruder hielten. Du hast für sie ja auch alles noch bei dem wunderlichen Kauz geholt. Die beiden beweglichen Herzen mit ihren geringen Ansprüchen hätten gut zusammen gepaßt, und wenn er am Ende weniger rücksichtsvoll gegenüber seinem Bruder gewesen wäre und Familienorgen bekommen hätte, stände jetzt dort ein großes Kaufhaus in der engen Gasse und Huber und Comp. annoucierte noch flehlig. Doch das sind ja alles unnütze Gedanken, wir sind wir, das letzte Geschäftshaus in dem Gäßchen ist erloschen, und die Zeit hat gezeigt, daß sie mächtiger ist als die Menschen.“

— Ich mußte meinem Vater bestimmen, bedauerte aber doch, daß die Stadt um ein Original ärmer geworden war und nahm mir vor, noch einen letzten Gang in das alte Haus zu machen, wo ich so oft die Schelle in Bewegung gesetzt, so manchen Zuckerstein für mich und manchen freundlichen Gruß für Großmütterchen empfangen hatte. Und der graue, eifige, unbehilfliche Mann mit der schmalen Oberlippe steht wieder vor mir, und ich sehe ihn mit der weißen Hand auf die Messingchelle der Wage tippen und dann noch ein Böhnchen zulegen.

Es war!

W. Huber und Comp. ist vergessen.



Das Wundertier. Nach einer Originalzeichnung von G. Knobloch.

Heber den Wolken.

(Fortsetzung.)

Phantastischer Luftschiffer-Roman von Richard Kemah.

(Nachdruck verboten.)

Zwei Stunden wartete Durchlaucht bereits in der Nähe des Konsulats, als endlich der sehnelichst erwartete Freiherr aus dem Hause trat und rasch die Straße überschritt. Der Freiherr winkte ein Cab heran. Zwei Stunden Wartezeit und jetzt sollte der Erwartete in einer Minute verschwunden sein? Das durfte auf keinen Fall geschehen.

Wie ein Pfeil flog Durchlaucht über die Straße auf den Freiherrn zu, küßte vornehm den Hut und stellte sich dem Verblüfften vor.

Einen Augenblick stützte dieser. Er betrachtete den soliden Schnitt der Kleidung des vor ihm Stehenden; er sah eine silberne Uhrkette, die Stimme kam ihm bekannt vor, aber . . . aber . . . ein Fürst, eine Durchlaucht, auf öffentlicher Straße in solchem Anzug?

Der Freiherr lächelte und sagte: „Mein lieber Herr, Sie sind ein Spätmacher, wünschen Sie eine Unterstüßung, so kommen Sie morgen vormittag zu mir auf das Konsulat, ich werde sehen, was ich für Sie tun kann!“ Der Freiherr sprach's, öffnete den Wagenclap und sprang in das Cab.

Durchlaucht hinterher.

„Wiederach, um Gotteswillen, so erkennen Sie mich doch, ich bin durch sonderbare, unerhörte Ereignisse hierher verschlagen!“

Wieder stützte der Freiherr, die Stimme klang so bekannt, aber . . . aber . . . mit einem Ruck riß er die Tür auf und sprang auf die Straße.

Das Cab rollte im Straßenlärm weiter.

Da sprang auch Durchlaucht aus dem Cab. Weinade wäre er gefallen. Als er suchend umherblickte, war der Freiherr verschwunden. Dagegen stand schnaufend und hustend Johannes Meyer vor ihm; er hatte gewußt, daß der sonderbare Mensch, der ein Fürst sein wollte, ein Fiasko erleiden würde, deshalb war er dem Cab nachgelaufen, um helfend einzugreifen.

„Sie sind unflug!“ begann er vorwurfsvoll, „wie können Sie einen so feinen Herrn auf der Straße anhalten; ich habe Ihnen doch schon einmal gesagt, zeigen Sie Ihre Orden; ein Fürst muß Orden haben, sonst ist er keiner!“

Wie betäubt stand Durchlaucht inmitten des Straßenlärms. Da griff ihn der biedere Johannes Meyer am Rockärmel und verlockte ihn eilig fortzuziehen, indem er warnend rief: „Los, los, der Policeman hat Sie auf'm Visier, los! Sie sind, ohne Fahrgeld zu zahlen, aus dem Cab gesprungen, los!“

Und da liefen der Plebejer und der Aristokrat, ohne sich umzusehen, eine lange Straße hinunter, eine Querstraße hinauf, durch zwei oder drei Höfe, und als sie, sich vernehmend, stehen blieben, sagte Johannes Meyer: „Der kriegt uns nicht mehr zu fassen.“

Johannes Meyer sagte „uns“, und Durchlaucht fand es nicht empörend; er fühlte so ein leichtes Gefühl des Geborgen-seins an der Seite dieses Mannes, der mit solcher Sicherheit und Schnelligkeit stets das Richtige tat, was in solchen Situationen ein Sterblicher tun konnte.

„Fünf Minuten später“, sagte der erfahrene Johannes, „und der Policeman hätte Sie beim Schlawittchen gehabt und Sie verhaftet.“

Durchlaucht war auffallend still geworden. Das Schicksal hatte ihn in niedere Lebenssphären geworfen; er lernte das Leben von einer entgegengesetzten Seite kennen. Wenn er wieder in Amt und Würden war, würde er doch die soziale Frage anders behandeln als bisher.

Er betrat mit Johannes Meyer eine Wirtschaft, aß ein frugales Abendbrot und legte sich müde zur Ruhe nieder.

Am andern Morgen, es mochte kaum sechs Uhr sein, erwachte der Fürst. Ein verworrener Lärm drang von außen in das einfache Zimmer. Johannes Meyer war ebenfalls wach geworden. Sie traten an das Fenster und schauten auf die Straße hinunter.

Gruppenweise standen die Menschen zusammen; sie führten erregte Gespräche und laßen den Inhalt eines an die Mauer eines Hauses geklebten roten Zettels.

Johannes Meyer beugte sich aus dem Fenster und horchte nach den lauten Gesprächen der Menschen.

„Was ich Euch sage“, hörte er ein langes Individuum rufen, „der Graf de la Porte macht Ernst, der Mensch brennt ganz London zu Schutt und Asche; in Rußland brennen schon die Paläste der Reichen!“

Drohendes Gemurmel begleitete die Rede des langen Individuums.

„Und ich sage Euch“, schrie ein anderer, „dieser verdammte Graf de la Porte ist ein Deutscher, ein ganz verdammter Deutscher, der hat einen Spleen. Da steht es gedruckt, was er will: Reformen einführen!“

„Ein Graf de la Porte will London zu Schutt brennen“, rief Johannes Meyer dem Fürsten zu, „da auf dem roten Zettel soll das stehen.“

„Unsinn“, sagte der Fürst; dabei überließ ihn ein Schauer. Der Fürst kleidete sich hastig an, und dann eilte er, von Johannes gefolgt, ebenfalls ins Freie.

Überall hatte das Publikum sich angesammelt. Mühsam bahnte sich der Fürst einen Weg durch die Massen. In der Nacht mußten Hunderte geschäftige Hände tätig gewesen sein. Fast an jeder Straßenecke klebten die roten Zettel. Extrablätter wurden mit gellender Stimme ausgerufen. Sämtliche Policemen waren alarmiert. Im Sturmschritt rückte ein Regiment Soldaten an, um die Zugänge zum Palais des Lordmayor zu sperren.

Inzwischen war es dem Fürsten gelungen, näher an eine Mauer zu gelangen, und mit einem Gemisch von Stauern und Entsetzen las er folgendes:

„An die Bevölkerung Londons!“

Ich, der Graf de la Porte, gebe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß ich eine allgemeine Staatsreform in allen europäischen Staaten durch die zuständigen Regierungen erzwingen werde. Meine vor kürzerer Zeit den europäischen Regierungen zugestellten Forderungen sind ignoriert worden. Allen Warnungen ungerührt verachteten die Regierungen, durch Aufgebot der gesamten Militärmacht meine Forderungen illusorisch zu machen. Da mit dem heutigen Tage die den Regierungen gestellte Frist abgelaufen ist, werde ich heute nacht 12 Uhr das Palais des Lordmayors in die Luft sprengen!

Graf de la Porte,
Oberbefehlshaber der Luftmeerflotte.“

Johannes Meyer starrte verwundert in das Antlitz des Fürsten. Ihm war es unbegreiflich, wie die Vernichtung eines Gebäudes einem Menschen so nahe gehen konnte.

Mit rauher Stimme wandte der Fürst sich an seinen Gefährten: „Ist jede Möglichkeit, Geld aufzutreiben, ausgeschloßen? Ich muß mit dem nächsten Schiff fahren.“

Johannes Meyer deutete mit dem Finger auf die Uhr des Fürsten und antwortete: „Dann muß ich die Uhr nebst Kette verkaufen.“

„Der Erlös für diese Gegenstände ist zu gering“, sagte der Fürst düster, „das Fahrgeld beträgt mindestens fünfzig Schilling.“

Johannes Meyer senkte den Kopf, er hatte keinen Rat mehr zu geben, er starrte die Straße hinunter.

Plötzlich rief er: „Sie geben schon wieder ein Extrablatt heraus. Die Boys sind ja rein toll vor Aufregung.“

In der Tat, die Extrablätter mußten aufsehenerregende Meldungen bringen. Das Publikum entriß den Boys die Blätter fast mit Gewalt. Und dann setzte ein ohrenbetäubender Lärm ein.

Mit Mühe gelang es dem Fürsten, ein Extrablatt zu kaufen. Sein Auge wurde starr, als er folgende sensationelle Meldungen las:

St. Petersburg, den 1. Mai 19 . . .

Ein furchtbares Attentat in St. Petersburg! Das Marmorpalais an der Newa in die Luft gesprengt!

Der seit Wochen vielgenannte mysteriöse Graf de la Porte, dessen sogenannte Reformvorschlüge von den Regierungen der Großmächte Europas natürlicherweise unberücksichtigt gelassen waren, hat ein furchtbares Attentat in der russischen Hauptstadt zur Ausführung gebracht. Der Draht meldet darüber: Hier wurden an den Häusern des Wosnesenskiij- und Newski-Prospekt, sowie der Garochowajastrasse an die Häuser geklebte rote Zettel entdeckt, die von verbrecherischer Hand im Schutze der Dunkelheit angebracht worden sind. Die Zettel enthielten die „Aufforderung“ an die Behörden St. Petersburgs, den Reformvorschlügen des Grafen de la Porte unverzüglich in bereits bekannt gegebener Weise nachzukommen.

Die unerhörten Annahmen dieses Grafen de la Porte finden ihren weiteren Ausdruck in dem Nachsatz der an die Mauern geklebten roten Zettel. Dieser Nachsatz lautet in

seiner furchtbaren Macht: „Werden meine Reformvorschläge innerhalb 48 Stunden nicht zur Annahme gelangen, so lasse ich das Marmorpalais dem Erdboden gleichmachen. gez. Graf de la Porte.“

Die Regierung ließ ein Kosakenregiment das bedrohte Marmorpalais umstellen. Auch wurde eine Abteilung Artillerie herangezogen. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln wurde das Unglaubliche Ereignis. Gegen Morgen erfolgte mit furchtlicher Gewalt eine ungeheure Detonation. Die entsetzliche Explosion hat das ehemals so prachtvolle Palais vollaustandig zerstört. Von den massiven Mauern ist kaum ein Stein auf dem andern geblieben. Ein einziger mit dem Leben davongekommener Kosak konnte nur angeben, daß bei der Wachsamsheit des Militärs niemand sich konnte unbemerkt dem Palais genehert haben. Die Bombe müsse aus der Höhe herabgeworfen sein oder sei bereits vor der Absperrung im Palais niedergelegt worden. Ganz Petersburg ist in furchtbarer Aufregung.

Einen Augenblick stand der Fürst wie vom Donner gerurt, das Auge starr auf die entsetzlichen Meldungen des Extrablattes gerichtet. In seinem Hirn wirbelten die Gedanken. Dieser Graf, dieser furchtbare Graf, welche entsetzliche Taten vermochte er noch begehen zu wollen, um seine Ideen der Reformatorik zu verwirklichen. Und hier im fremden Lande stand mittellos der Fürst und vermochte nichts zu tun, um in der Heimat seine Kraft zur Rettung des bedrohten Landes zur Verfügung zu stellen. Und ringsumher wuchs die Erregung zu wilden Tumulten aus.

„Der Teufel hole diesen verdammten Grafen de la Porte!“ schrien laute Stimmen, und weiter: „Wie schützen wir uns vor den Angriffen dieses Mörders und Nordbrenners?“

Dem Ministerium war inzwischen auf telegraphische Anfrage die Bestätigung der schrecklichen Extrablatt-Meldung geworden.

Auf der Versammlung der Councillors sprach mit erregter Stimme Tom Allen, der Chairman: „Es ist kein Zweifel mehr, dieser Graf de la Porte wird heute nacht 12 Uhr sein schreckliches Wort einlösen.“

In diesem Augenblick ging eine Bewegung durch die Versammlung der Ratsherren. Der Minister war soeben angekommen, er hatte sich erschöpft in ein Fauteuil geworfen und trocknete sich den kalten Schweiß von der Stirn.

„Eine fatale Sache, eine geradezu unglaubliche, durch und durch verzweifelte Sache,“ sagte der Minister. „An dem Ernst der Drohung ist nicht mehr zu zweifeln; die Meldungen aus St. Petersburg sind mir als absolut einwandsfrei bestätigt worden. Wir dürfen, nein, wir müssen annehmen, daß dieser Graf de la Porte sein schreckliches Wort einlösen wird. Ich habe mit dem Herrn Lordmayor die Angelegenheit eingehend besprochen. Militärischer Schutz ist so gut wie Schutzlosigkeit, trotzdem wird ein Regiment Artillerie auf alle Fälle zum Schutz des bedrohten Gebäudes beordert werden. Die Kanonen werden aufgefahen, aber was haben wir zu erwarten? Nicht nur, daß jede abgeschossene Kanonenkugel aus den Schnellfeuer-Stielgeschutzen aus der Höhe zururckfallt und unabsehbaren Schaden in der Stadt anrichtet wird, nein, die Luftschiffe dieses Grafen stehen außerhalb des Machtbereiches unserer Kanonen! Es besteht jedoch die schwache Aussicht, daß die feindlichen Luftschiffe während des Bombenwerfens näher auf die Stadt herabsinken werden, und das, meine ich, könnte der einzige Moment der Rettung sein. Eine Kompanie Infanterie wird bereit stehen, um im günstigen Moment durch eine Salve die Propeller der Luftschiffe zu zerstoen. Zweifellos sind die Propeller durch keine Panzerung geschutet und arbeiten in freier Luft. Es müssen sofort Publikationen erlassen werden, die das Publikum vor dem Betreten öffentlicher Straßen warnen, um nicht von einem eventuellen Regengel getroffen zu werden. Die Polizei muß energig jede Zusammenrottung übler Elemente von vornherein zu verhindern suchen.“

Gegen 10 Uhr abends wurde das Gedränge in den Londoner Straßen geradezu lebensgefahlich. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich trotz offizieller Warnung zusammengezogen. Auf den Dächern der Häuser wimmelte es von Menschen, die voll erregter Spannung dem schrecklichen nachtlchen Ereignis entgegenstehen. Zum Glück war der Himmel wolkenfrei, so daß die elektrischen Scheinwerfer ungehindert tabgelle Streifen über den nachtlchen Himmel werfen konnten. Der bedrohte Palast lag vollaustandig im Dunkeln. Jedes Licht in und um den Palast war verloscht. Der Zweck dieser Anordnung war, dem Feinde die Orientierung über die Lage des Gebäudes zu erschweren und die feindlichen Luftschiffe zu zwingen, möglichst nahe auf die Stadt niederzukommen.

Der Telegraph hatte sämtliche Städt- und Ortschaften in England von dem angedrohten Ereignis in Kenntnis gesetzt. Das Kriegsministerium gab Befehl, allerorts den Himmel nach etwa passierenden Luftschiffen unaugeseht zu beobachten. Jedes Luftschiff sollte beschossen werden. Die Kommandanten der auf der Themse liegenden Kriegsschiffe hatten Order, durch Scheinwerfer ebenfalls den Himmel abzuleuchten und gegebenenfalls die Kanonade zu eröffnen.

Im ganzen Lande war bis auf weiteres verboten worden, Schrauben-, Schwingen- oder Drachensieger aufsteigen zu lassen.

Da aller Berechnung nach die gefürchteten Luftschiffe aus Rußland kommen würden, so wurde an der Stadtperipherie auf freiem Felde Artilleriegeschutze aufgefahen, deren Geschosse jede Annäherung feindlicher Luftschiffe verhindern sollten.

Die Scheinwerfer hatten schon nahezu dreiviertel Stunden den Himmel nach allen Richtungen abgeleuchtet.

Die Menschenmassen hatten den Fürsten und seinen Begleiter mit fortgerissen. Der stadtkundige Johannes Meyer hatte vorgeschlagen, irgendwo ein Dach zu besteigen und aus der Höhe das furchtbare Vernichtungswerk zu beobachten. Es war ein leerstehendes Haus, nicht sehr weit von der zukunftsigen Unglucksstatte entfernt gelegen, welches Aristokrat und Plebejer bestiegen. Der Fürst hatte nach einigem Ueberlegen den Plan gutgeheißen. Jetzt standen sie hoch oben auf dem Dache und nur noch eine Viertelstunde Zeit trennte die Gegenwart von dem angedrohten Verderben.

In qualvoller Spannung verrannen die Minuten.

Jetzt war es fünf Minuten vor Mitternacht.

Da, etwa zwei Minuten vor zwölf, war es nicht, als ob ein feiner, dunkler Strich aus östlicher Richtung in enormer Höhe über der Stadt erochien? Es war, als stöße einen Augenblick der Atemzug der auf den Straßen harrenden Menschenmassen. Im nächsten Augenblick wurde der feine Strich wieder sichtbar. — Jetzt beschrieb er mit fabelhafter Geschwindigkeit einen riesigen Kreis — und jetzt zog sich der Kreis enger und immer enger zusammen, unmittelbar über dem in tiefster Dunkelheit liegenden Palast des Lordmayor.

Johannes Meyer hatte von irgend woher ein altes, abgenutztes Opernglas aufgetrieben, er hatte es dem Fürsten gereicht, und dieser suchte in fieberhafter Erregung die Erscheinung am Himmel näher zu erkennen. Jedoch, was er sehen konnte, war lediglich ein dicker, schwarzer Strich, der sich mit abnehmender Bewegungsgeschwindigkeit als die kontinuierliche Linie eines in rascher Bewegung befindlichen langgestreckten Körpers in der Form einer riesigen Zigarre entpuppte.

Auf diese dünne, langgestreckte, in rasender Bewegung freisende Form schießen zu lassen, wäre vollaustandig zwecklos geworden. Das mochten auser dem Fürsten auch die kommandierenden Offiziere empfunden haben, man hörte nirgends den Knall eines Schusses.

Eine halbe Minute vor zwölf war es. Ueber der Miesenstadt lag eine Atmosphäre tödlichen Schweißens. Der Rarm auf den Straßen war verstummt. Es war, als fühle jedes lebende Wesen die furchtbare Katastrophe im voraus sich abspielen.

Dort oben in schwindelnder Höhe kreifte der Tod.

Dort oben bereiteten einige der Bevölkerung unsichtbare Wesen sich vor Feuer, Granaten und furchtbare Explosivstoffe auf das dem Untergange geweihte Palais zu schleudern.

Die Menschen in den Straßen und auf den Dächern schienen vor Schreck wie gelähmt zu sein. Sie sahen den freisenden Strich näher kommen — er schwebte wie ein Sturmvogel in der Luft und jetzt — was war das? — Aus der langgestreckten Form dort oben brach ein heller, leuchtender Feuerchein. Ein elektrischer Scheinwerfer warf einen Streifen taghellen Lichtes über das dem Verderben geweihte Palais des Lordmayor. . .

Da zogte es leise durch die Luft. Eine dunkle Masse von unbestimmter Form sauste herab, und dann erfolgte eine ungeheure Explosion. Eine riesige Rauch- und Staubwolke stieg fast senkrechtgerade in die Höhe, — dann setzte ein ploglich aufsteigender Windstoß die Rauchwolken auseinander, die Umgebung des Palastes in undurchdringlichen Pulverdampf hullend.

Das Entsetzliche war geschehen.

Auf den Straßen erhob sich ein fürchterlicher Tumult. Die Menschen schrien wild durcheinander. Es schien, als wuche alle ruhige Vernunft aus den Köpfen. Flüche wurden laut. Vermunshungen hallten durch die Luft. Drohend reckten sich tausend Fäuste.

(Fortsetzung folgt.)

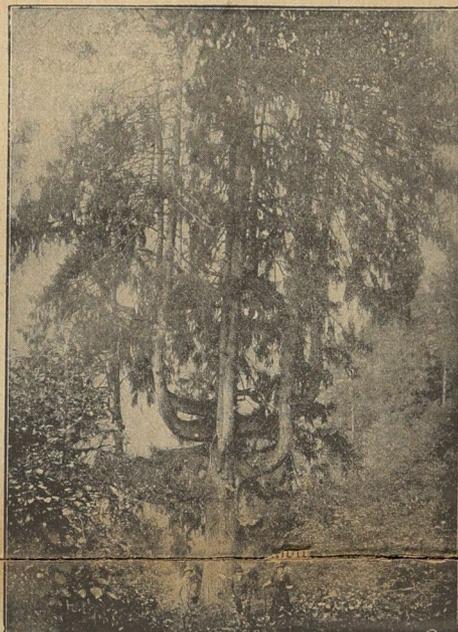
Interessantes aus aller Welt

Der größte Topf der Welt. Ein Meisterwerk der Bunzlauer Topfindustrie von ganz ungewöhnlichen Dimensionen und hohem Alter wird in der Stadtgärtnerei zu Bunzlau in einem besonderen Häuschen als Lebenswürdigkeit aufbewahrt.



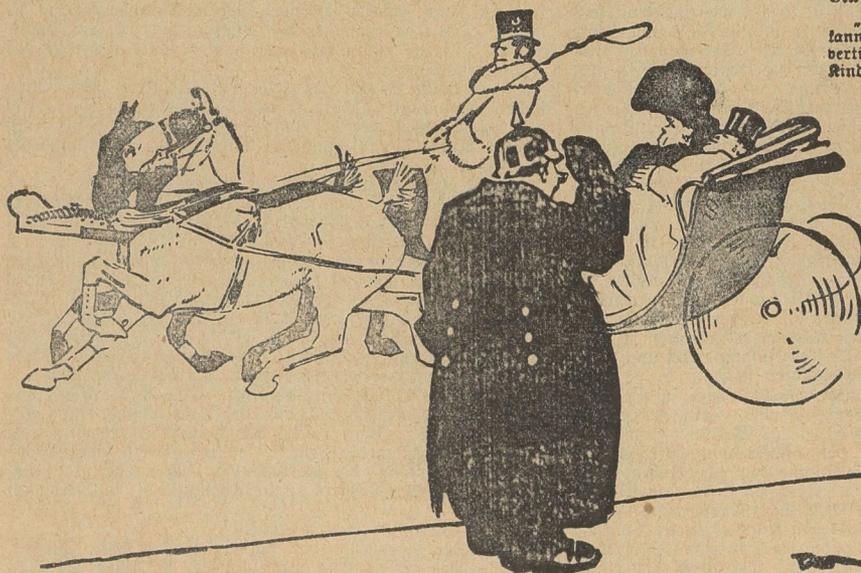
Ein gigantischer Topf.

Der Topf wurde im Jahre 1735 von dem Töpfermeister Gottlieb Zoppe angefertigt. Das 2,20 m hohe Meisterwerk wiegt 2 Zentner. In den Freiheitskriegen wurde der Topf ein Opfer der französischen Soldateska. Die Franzosen, die im Jahre 1813 in Bunzlau hausten, schlugen in ihrer Zerstörungswut einige Sprünge in den Topf. Nun wird der ehrwürdige Zeuge fleißigen Handwerks durch ein Drahtgesecht zusammengehalten. Die alte Töpferstadt Bunzlau ist stolz auf dieses Denkmal heimischen Gewerbesleißes. — Eine merkwürdige Weltertanne, die einen Kandelaber bildet. Ein eigenartiger Baum, der den Umfang von 4,30 m besitzt, befindet sich in der Gegend von Sils im Kanton Graubünden in der Schweiz. Die respectable Höhe des Baumes erstreckt man am besten an den darunter stehenden Personen.



Eine in Gestalt eines Kandelabers gewachsene Tanne.

Lustige Ecke



Ein guter Vater.

„Heute war ich bei einem Bekannten. Der sah am Tisch und vertilgte eine halbe Gans; die Kinder aber sahen mit hungrigen Augen zu und kriegten keinen Bissen. Das finde ich kolossal herzlos! Wenn ich mir 'mal etwas Besonderes leisten, da schide ich die Kinder immer vorher hinaus!“

Enttäuschung.

Angeklagter (der freigesprochen wurde): „Der Herr Staatsanwalt hatte doch drei Monate Gefängnis beantragt, hoher Gerichtshof!“

Die Herrschaftsköchin.

„Ich muß mir doch wieder mal ein Kostüm bei der Schneiderin von meiner Gnädigen anfertigen lassen, damit sie wieder Kredit bei ihr kriegt!“

Protest.

„Gast (Bahnathlet, als ihm der Oberkellner ein sehr zähes Bieffteat gebracht): „Na, hören Sie 'mal, glauben Sie, ich gebe hier Vorstellungen?“

Haute-Volée in Berlin N.

Mentier Schmeißer (der sich durch Zeugengebühren ein hübsches Vermögen gemacht hat): „Wechte Pulda, jetzt schwör' ich mir bloß noch 'n Automobil zusammen, un' denn seh' id mir zur Ruhe.“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt Aug. Krebs; Max Cederlein, Charlottenburg, Weimarerstr. 40.

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abnahme von neuen Jahrgängen: bei Bestellung im Jahr durch unsere Mitarbeiter in
Frankfurt am Main auf dem Wege über den Postboten, durch die Post 120 Mk. oder 42 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Donnerstagen nachmittags.
Inhalt: Originalaufnahmen in nur mit beiliegender Beschriftung versehen.
Wichtige unregelmäßige Entlassungen überreichen wir gerne Bescheid.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile in oben bezeichneter Nummer für 10 Zeilen und 10
Umgebungen 10 Mk., kleine Anzeigen 25 Pf., anderwärts je
20 Pf., im Restemerket 40 Pf. Bei fortwährender Einsendung von
Anzeigen für Geschäftsstellen nach Lieferterminen für Nachlieferungen und Offerturen
besonderer Berechnung, nach anderen mit Belegzettel. Geschäftsstellen
Anzeigen für größere Geschäftsstellen nur am Tage vorher, frühestens
Anzeigen für kleinere 5 Uhr, Geschäftsstellen bis 10 Uhr vor Mittag.

Nr. 88.

Donntag den 27. April 1913.

39. Jahrg.

Die medlenburgische Verfassungsfrage in der Reichstagskommission.

Noch rechtzeitig, bevor der außerordentliche medlenburgische Landtag zur Beratung des neuen Verfassungsentwurfs am 6. Mai in Schwerin zusammengetreten ist, hat der Deutsche Reichstag Gelegenheit gehabt, sich mit den Wünschen des liberalen Wahlvereins der Medlenburg, hinter dem mehr als 8000 organisierte Mitbürger stehen, zu beschäftigen, die dieser Verein in einer Petition an den Reichstag zum Ausdruck gebracht hatte.

Die Petition richtete an den Reichstag den Wunsch, auf dem Wege der Reichsgegesetzgebung den beiden Großherzogtümern Medlenburg, Schwerin und Strelitz eine zeitgemäße Verfassung zu erwirken und dazu für die Wähler zur medlenburgischen Volksvertretung das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht gesetzlich festlegen zu wollen. In der Petition war u. a. gesagt:

„Das medlenburgische Volk hat ein historisches Recht darauf, daß ihm durch Hilfe des Deutschen Reiches eine Verfassung verschafft werde; denn die im Jahre 1849 errungene und vom Großherzog von Medlenburg-Schwern festsitz beschlossene Verfassung ist dem Volke nur durch das Eingreifen des Deutschen Bundes rechtswirksam wieder entziffen worden. Es ist eine Ehrenschuld, die das Deutsche Reich beim medlenburgischen Volke einzulösen hat!“

Das Reichstagswahlrecht erachtet der petitionierende Vorstand des liberalen Vereins beider Medlenburg, für dasjenige, welches die Meinung des Volkes am wahrheitsgetreuesten in der Zusammensetzung der auf G. und dieses Wahlrechts gewählten Volksvertretung zum Ausdruck zu bringen geeignet ist. Ein Recht, zu dessen Gebrauch im Reich die Medlenburger seit mehr als 40 Jahren für mündig befunden sind, sollte ihnen nicht verweigert werden, wo es sich um das eigene engere Vaterland handelt. Wir würden es auch als ungerecht empfinden, wenn dem medlenburgischen Volke ein Wahlrecht verweigert würde, das fast uneingeschränkt dem jüngsten Bundesstaat Elsaß-Lothringen zuerkannt worden ist.“

Diese Petition gelangte am Donnerstag in der Petitionskommission des Reichstags zur Verhandlung. Der fortschrittliche Referent beantragte, sie dem Reichsanwalt zur Berücksichtigung zu überweisen, während der konservative Referent, ein Herr aus Medlenburg, schriftlich beantragt hatte, die Petition als nicht geeignet zur Verhandlung im Plenum zu erklären. Er selbst war in der Sitzung nicht anwesend. Es wurde nach langer Geschäftsordnungsdebatte trotzdem in die Verhandlung eingetreten und dabei besonders von zwei fortschrittlichen Abgeordneten Medlenburgs der Antrag des Referenten aufs wärmste bekräftigt. Auch die Sozialdemokraten stellten sich auf denselben Standpunkt, während seitens des Zentrums zwar die Berücksichtigung der medlenburgischen Wünsche anerkannt, aber verfassungsmäßige Bedenken über die Kompetenz des Reichstags erhoben wurden. Das elassische Mitglied der Kommission lehnte nur aus dem Grunde ab, für den Antrag des Referenten zu stimmen, weil er die Festsetzung einer Verfassung dem Lande selbst nicht entzogen sehen wollte.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Referenten auf Überweisung zur Berücksichtigung mit 15 Stimmen angenommen gegen 2 konservative Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen des Zentrums und des Elässers. Eine weitere gleichzeitig zur Verhandlung stehende Petition des medlenburgischen Landesvereins für Frauenwahlrecht auf Einführung des Frauenwahlrechts wurde nach längerer Debatte mit 13 Stimmen zur Erwägung überwiefen.

Zu den Landtagswahlen.

Die bekannte konservative Lehrerkonferenz ist wieder einmal in einer Wählerversammlung in Schleifitz zutage getreten. In Goldberg sprach in einer öffentlichen Wählerversammlung der nationalliberale Landtagsabgeordnete Landrat Czerwinski mit

bestem Erfolge zugunsten der Kandidatur seines Fraktionskollegen Wigmann. In der Diskussion hatte Graf Pfeil-Loelsdorf den Mut, zu versichern, daß die Konservativen stets ein „warmes Herz“ für die Lehrer hätten. Das war einem Aktor aus Liegnitz denn doch zu viel, und er eröffnete der Versammlung zum allgemeinen Erstaunen, daß dieser sehr Graf Pfeil kürzlich gekußert hat: Die heutigen Lehrer taugen gar nichts. Sie müßten wie die Korporale, die vor Jahrhunderten das Amt der Lehrer verließen, den Jungens Gottesfurcht und Vaterlandsliebe einbläuen. Natürlich bestritt der Herr Graf vor der erkrankten Versammlung, diese Äußerung getan zu haben, aber ein anwesender Drogengehe stellte mit aller Bestimmtheit fest, daß sie gefallen sei, und der also bloßgeheilte Graf zog es vor, sich den weiteren unangenehmen Wahrheiten, die ihn und den Agrarkonservativen dann noch unter dem starken Beifall der Versammlung von Generalsekretär Greupner gesagt wurden, durch schleuniges Verlassen des Saales zu entziehen.

Ueber die Alpenfonäre

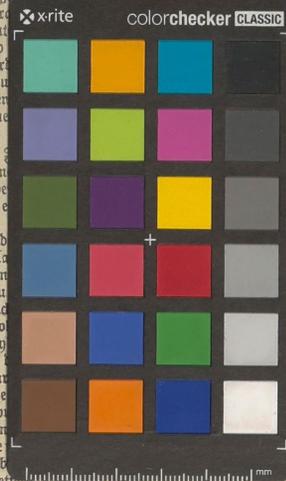
Ueber die Alpenfonäre
Ihm: das Verhältnis der Regierung und der Parteien zu ihnen hatte jüngst der Regierungsrat A. v. Werder in einer Verammlung zu Halle überaus trüchtes Zeug zusammen geredet. Nachdem ihm von freisinniger Seite seine Ungereimtheiten und Entstellungen nachgewiesen worden sind, steht er sich jetzt veranlaßt, in der konservativen „Halleschen Zeitung“ zwei lange Artikel zu seiner Rechtfertigung zu veröffentlichen. Da seine Ausführungen in der Versammlung total unrichtig waren, so hütet er sich freilich, sie zu wiederholen, spricht dagegen bloß ausführlicher über Dinge, die mit der ganzen Frage überhaupt nicht das Mindeste zu tun haben. Beispielsweise kommt er auch auf die Haltung der Fortschrittspartei zur Verstaatlichung der preußischen Eisenbahnen zu sprechen, als wenn dies in irgendeinem Zusammenhang mit der gelegentlichen Befestigung der Alpenfonäre stände! Allerdings, das muß er wohl oder übel an der Hand der Parlamentsakten zugeben, daß gerade die konservativen es sind, die einer gelegentlichen Befestigung einer ausreichenden Verpflegung der Alpenfonäre widerstreben. Seinen Hauptangriffspunkt gegen die Fortschrittliche Volkspartei dagegen wagt er gar nicht mehr zu erwähnen. Er hatte nämlich behauptet, die Aufbesserung der Alpenfonäre sei daran gescheitert, daß die Fortschrittliche Volkspartei im Jahre 1909 die Steuerzuschläge verweigert hätte. Wir stellen daher noch einmal fest: Erstens hat die Fortschrittliche Volkspartei damals die Steuerzuschläge nicht verweigert; zweitens sollten diese Zuschläge gar nicht zur Aufbesserung der Alpenfonäre dienen; drittens ist die Fortschrittliche Volkspartei nicht die einzige Partei gewesen, die in der letzten Session den Fortfall der Zuschüsse gefordert hat, viel mehr hat der Finanzminister bei der Beibehaltung der Zuschläge nur Zustimmung bei einem Teil der Konservativen und bei den Sozialdemokraten gefunden; viertens die Befestigung der Alpenfonäre hat mit dem Fortfall oder der Beibehaltung der Steuerzuschläge gar nichts zu schaffen; fünftens, die Fortschrittliche Volkspartei hat noch nie für Kulturausgaben die Bewilligung von Mitteln verweigert. Damit kann nun wohl der zu unangenehm vorübergehender Bekümtheit gelangte Herr v. Werder endgültig beiseite gelassen werden.

Im Landtagswahlkreise Ober- und Niederbarntm kandidiert bekanntlich für die demokratische Vereinnigung Herr v. Gerlach. In einer Verammlung zu Hermsdorf wurde Herr v. Gerlach daraufhin gestellt, wie er sich wohl die Befestigung der beiden anderen Kandidaturen (es sind in dem Wahlkreis im ganzen drei Abgeordnete zu wählen) denke. v. Gerlach gab darauf zur Antwort, sein Ideal wäre die Wahl von zwei Sozialdemokraten und einem Demokraten. Ein anderer demokratischer Redner hatte sich auf dieselbe Frage weit weniger klar ausgedrückt und sich die Entscheidung je nach der politischen Situation vorbehalten. — Die Äußerung des Herrn v. Gerlach dürfte vielleicht doch wohl manche Wähler, die für die Wahlmänner des demokratischen Kandidaten stimmen wollten, itzig machen; so werden

sie sich die Sache laun gedacht haben, daß ihre Stimmen von vornherein für die sozialdemokratischen Kandidaten in Betracht kommen sollten.

Die fortschrittliche Volkspartei hat in der Provinz Brandenburg folgende Kandidaturen für die Landtagswahl aufgestellt: Berlin I II und III die bisherigen Abgeordneten Ruggan, Romanen und Kopsch, Berlin IV Abg. Dr. Wiemer (anstelle des ausgeschiedenen Abg. Kretzing) Berlin VI Prof. Dr. Cauer, Berlin VII Generalsekretär Tows, Berlin VIII X und XII die bisherigen Abg. Cassel, Rosenow und Dr. Rinze; West- und Ostpreignitz Stadtschulinspektor Dr. Jensen (die beiden anderen Mandate werden von den Nationalliberalen besetzt), Ober- und Niederbarntm Stadt Erdmannsdorff-Charlottenburg und Stadt. Goldschmidt-Berlin das dritte Mandat für die Nationalliberalen (berieseln), Westbavelland Pastor Graus Berlin, Buchbinderbesitzer Wenkebach-Rathenow und Rektor Buch-Brandenburg, Tellow Weeslow-Storlow Pfarrer a. D. Traub (die zweite Kandidatur wird von den Nationalliberalen besetzt), Charlottenburg Stadt. Lehrer Otto (anstelle des ausgeschiedenen Abg. v. Hise), Schöneberg-Neußölln Stadtverordnetenvorsitzer Graf v. Matuschewski-Schöneberg (für den nicht wieder kandidierenden Abg. Weinsbacher), Landsberg a. W. Landwirt Schöppe-Klausdorf (neben einem nationalliberalen Kandidaten), Frankfurt a. O. der bisherige Abg. Kommerzienrat West-Brandenburg, Jülich-Groffen Stadtrat Dr. Hählig, Charlottenburg, Guben-Oranau der bisherige Abg. Tuchen, Cottbus-Spremberg Prof. Apt Berlin und Ludau Lübben Forstfaktant Ambrosius Kirchhain und Baunternehmer Tons.

Die Wahlkarte und die „Deutsche Tageszeitung“. Die „Deutsche Tageszeitung“ gibt endlich zu, daß sie die Wahlkarte durch einen Vergleich mit einem Nachprüflich lächerlich gemacht habe, oder richtiger: sie gibt es nicht zu. Sie sagt nämlich: Die „Deutsche Tageszeitung“ hat die Wahlkarte nicht mit dem erwähnten Stühle verglichen, sondern nur gesagt, daß die Form einigermaßen abweiche. In der Tat ist die Wahlkarte nicht mit dem erwähnten Stühle verglichen, sondern nur gesagt, daß die Form einigermaßen abweiche.



Für die Wahlbewegung und den Kampf um eine Reform des preussischen Wahlrechts liefert auch dieser Nachschreib eines königreichen Innungs-Zentralverbandes gutes Material. Im übrigen beantragt die Petitionskommission, über diese Petition und eine ähnliche vom Bayerischen Handwerker- und Gewerbebund in München, die gleichfalls verschärfte Strafbestimmungen zum Schutze Arbeitswilliger und zum Schutz gegen Wohlth und Streiküberschreitungen fordert, zur Tagesordnung überzugehen.